

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Deutsche Internierten-Zeitung

Bern, 1916

Deutsche Internierten-Zeitung. Bern, 24. März 1918. Heft Nr. 75.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7160

Bern, 24. März 1918.

Heft Nr. 75.

Deutsche Internierten-Zeitung

Herausgegeben mit Genehmigung des Schweizer Armeearztes von der
Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern

Schriftleitung: Effingerstr. 6 a. Fernspr. 4413, 3689, 4446.

Geschäftsstelle: Belpstraße 77, Fernspr. 5419.

Druck und Verlag der Deutschen Internierten-Druckerei, Bern, Belpstraße 77.

INHALT:

Die Mutter. Eine Legende aus unserer Zeit.
Des Lukas Evangelium, 24. Kapitel.
Ritt in Sonne und Sand (Nordafrika).

Aus den gastlichen Orten.

Davos. — Chur. — Lenzerheide. — Luzern. —
Lichtensteig. — Morschach. — Meggen. —
Savognin. — Teufen. — Walzenhausen.
Ferner Donner. (Gedicht.)

Aus den Gefangenenlagern.

Die geistige Beschäftigung der deutschen Kriegs-
gefangenen in Dorchester (England).
Neue Bücherstiftungen.
Ankunft deutscher Kriegsgefangener aus Eng-
land in Holland.
Rapatriierung von Sanitätspersonal.
Notizen.

Aus Dichtungen und Kunst.

Der Bauerndichter Christian Wagner.
Zu unserer Kunstbeilage.
Festerstunden. (Gedicht.)

Aus Büchern und Schriften.

Schachecke.

(Siehe Innenseite des Schutzumschlags.)

Beilagen:

Mitteilungen Nr. 45 der Kaiserlich Deutschen
Gesandtschaft, Abt. G. (Nur für Internierte.)
Kunstbeilage: Max Klinger, „Mutter und Kind“.

Nachdruck aus der „Deutschen Internierten-Zeitung“ gestattet, jedoch nur mit
Angabe der Quelle.

Preis Fr. 0.30.

Der Bezugspreis der „Deutschen Internierten-Zeitung“

beträgt (zugunsten der Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge): Vierteljährlich (12 Hefte) Fr. 3,20, einschließlich Postgebühren. In Deutschland bei der Zentralstelle, Kriegsbeschädigten-Fürsorge am Reservelazarett Ettlingen, Karlsruhe (Baden): Vierteljährlich (12 Hefte) Mk. 3,20. Einzelpreis der Nummer Fr. 0,30 bzw. Mk. 0,30.

Beitrags-Honorar (nur für Internierte) Fr. 5.— für die Druckseite

Anzeigenaufträge werden von der Geschäftsstelle der „Deutschen Internierten-Zeitung“ Bern, Belpstr. 77, angenommen. Die Inseratenpreise sind folgende:

1 Seite	Fr. 50.—	Hierzu werden gewährt:	
1/2 "	" 27.—	bei 6 Wiederholungen	5 % Ermäßigung
1/4 "	" 15.—	" 13 " "	10 % " "
1/8 "	" 8.—	" 26 " "	15 % " "
1/16 "	" 5.—	" 52 " "	20 % " "



4 Aufgaben in einer Stellung. (S. Wolff in Köthen.)



Weiß

Weiß: Kc4, Dh6, Ta8, Th7, Se3, Sg4, Bauern c3, f5.
Schwarz: Kd7, Dd1, Tb2, Lf7, Sd5, Sh8, Bauer b7.

1. Aufgabe: Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.
2. " Schwarz zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.
3. " Weiß zieht an und erzwingt Selbstmatt im 2. Zuge.
4. " Schwarz zieht an und erzwingt Selbstmatt im 2. Zuge.

Die interessante Aufgabe wurde uns von Herrn Fr. Wemmer, z. Zt. Zivilinternierter in St. Gallen-Oberwald, eingeschickt. Wir können sie dem Studium unserer Leser angelegentlichst empfehlen und wollen dadurch gleichzeitig einem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechen, für vorgeschrittene Problemlöser außerhalb unseres Problemzyklus schöne Aufgaben zu bringen.

Bei den Lösungen ist zu beachten, daß hier ausnahmsweise auch schon mit dem 1. Zuge Schach geboten werden kann. In der 3. Aufgabe zwingt Weiß den Schwarzen, so zu ziehen, daß Weiß mit dem 2. Zuge matt gesetzt wird; in Aufgabe 4 ist es umgekehrt: Schwarz zwingt Weiß zum Mattsetzen mit dem 2. Zuge. (Selbstmatt erzielt du nicht, wenn du den Gegner matt setzt, sondern nur, wenn du ihn zwingst, dich matt zu setzen.) Das Problem ist durchaus nicht so schwierig, wie es manchem auf den ersten Blick erscheinen mag; wer die unter 3 und 4 gestellten Aufgaben nicht lösen kann, löse wenigstens die ersten beiden, zu denen er ganz geringe Mühe aufzuwenden haben wird. Wir werden nach Möglichkeit auch die Namen solcher Löser aufführen.

Lösung der Zyklusaufgabe aus Heft 72.

Problem Nr. 14.

(V. Marin, 1. Preis im Turnier von Barcelona, Schweiz. Schachzeitung 1918.)

Fortsetzung auf der 3. Umschlagseite.

DEUTSCHE



INTERNIERTENZEITUNG

Bermann Heise / FRÜHLING.

Am Waldrand tränen die Knospen,
Gelbe Blumen leuchten im fahlen Grün,
Liebesgezwitscher der Vögel
Taumelt frunken im lichten Gehölz,
Und die Kinder irren
Über die Wiesen den Primeln nach,
Singen künftigen Lebens
Wirr geahnte Bedrängnis in fallenden Lauten.

Aber wir Großen
Hörchen scharf über den Bergesrand,
Wo der fernen Geschütze Feuer
Schwach und dumpf wie sterbender Pulsschlag zuckt.

Einmal wird Friede sein!
Einmal werden wir mit den Kindern
Kränze fragen zum ersten Fest,
Kränze auf unvergessene Gräber,
Kränze zur Heimkehr denen,
Deren gebräunte Stirnen der Tod verschonte.
Kränze werden wir fragen,
Und Friede wird sein
Im Beläute festlicher Glocken
Einmal — einmal —, und über die stillen Tausende
Wird sich gütig und lächelnd
Mit den vertieften Augen
Die unsterbliche Mutter neigen.



VERKAUFS-FILIALEN
IN ALLEN GRÖSSTEREN
SCHWEIZER STÄDTEN





MERCEDES- **PERSONEN-KRAFTWAGEN**

**DAIMLER-
MOTOREN-GESELLSCHAFT
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM**

Filiale für die Schweiz: Zürich, Börsenstr. 14
TELEGR.-ADRESSE: MERCEDESAUTO • TELEPHON 8731

B. Hirschel · Zur Stadt Paris · Bern
Kaufhaus

237

Gewährt den Herren Internierten
auf alle Einkäufe Vorzugspreise

B. Hirschel · Zur Stadt Paris · Bern

**SALEM
ALEIKUM
SALEM GOLD
ZIGARETTEN**

FÜR FEINSCHMECKER!

ORIENT. TABAK- UND ZIGARETTEN-
FABRIK „YENIDZE“ IN DRESDEN
INH. HUGO ZIETZ, HOFLIEFERANT
S. M. DES KÖNIGS VON SACHSEN
KAISERL. KÖNIGL. HOFLIEFERANT

643



IMPORT

Teppichhaus

EXPORT

G. HOLLIGER & Co., A.-G.

von Werdt-Passage · BERN · Neuengasse Nr. 39

empfiehlt sich für alle Artikel für feine Innen-Dekoration

Spezialabteilungen für Wolle, Jute, Kapok, Segeltücher etc. etc.

————— flutmerksame und rasche Bedienung —————

605

Julius Brann & Cie. ^{K.}/_{G.} Bern

Marktgasse 6

20 eigene und angeschlossene Geschäfte in
der Schweiz • Zentralverwaltung in Zürich

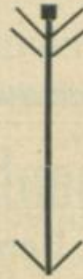
Marktgasse 6



Internierte
erhalten bedeutende
Preis-Ermäßigung!

WIR EMPFEHLEN UNSERE
REICHHALTIGEN SORTIMENTE IN

Herren-Oberhemden, weiß	Herren-Socken
Herren-Oberhemden, farbig	Herren-Handschuhe
Herren-Oberhemden, porös	Herren-Kragen
Herren-Trikothemden	Herren-Manschetten
Herren-Nachthemden	Herren-Krawatten
Herren-Unterhosen	Herren-Taschentücher
Herren-Unterjacken	Herren-Portemonnaies
Herren-Hosenträger	Herren-Taschenmesser



Internierte
erhalten bedeutende
Preis-Ermäßigung!

703

Spezialhaus für moderne Schuhwaren
F. Fürst & Cie., A.-G., Bern, Spitalgasse Nr. 9

Frühjahr 1918

Eine geschmackvolle Richtung
bringt die kommende Mode!
Wir bitten um unverbindliche
Besichtigung unserer

Neuheiten
Confection
Einhorn

Inhaber: L. Goldschmidt

Luzern
Weggisgasse

Deutsche Internierten-
Druckerei Bern



Die Herren
Platzkommandanten
Orts- u. Anstaltschefs
werden höfl. gebeten, sich bei
Bedarf in Druckerarbeiten aller
Art, die nur die Internierung
betreffen, an uns zu wenden

Belpstr. 77 / Telephon 5419

EUGEN LENZINGER · BERN

GEGRÜNDET 1833 · SPITALGASSE 42, PARTERRE U. 1. STOCK · TELEPHON 588

719 ALTBEWÄHRTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN-
WÄSCHE, UNTERKLEIDER, STRUMPFWAREN!

INTERNIERTE ERHALTEN 10 PROZ. RABATT · VERSAND NACH AUSWÄRTS

Blumenhalle Eichenberger

Bern, Spitalgasse Nr. 22

Grösstes Spezialhaus am Platze

786

BLUMENSPENDEN FÜR FREUD UND LEID

Dr. med. S. H. Müllhaupt

Spezialarzt für Lungen- u. Nervenkrankheiten

Bern, Schauplatzgasse 33

672

Sprechstunden: Wochentags 11-12 und 1-3 Uhr
Sonntags 11-12 Uhr

Photo-Halle Engel

von Werdt-Passage Nr. 5 BERN Telephone Nummer 4539

PHOTO-BEDARFSARTIKEL

deutscher Herkunft / Prompte Ausführung aller Amateurarbeiten

Gebr. Pochon
Marktgasse 55
Bern.

Großes Lager in
Juwelen, Gold-
und Silberwaren

Aparte Neuheiten!

Fiselierungen und Gravierungen

217

GROSCH & GREIFF A·G

MARKTGASSE 10 **BERN** MARKTGASSE 10

MODERNES KAUFHAUS

Große Auswahl in allen Bedarfsartikeln
Gute Qualitäten zu billigsten Preisen

DIE INTERNIERTEN ERHALTEN RABATT

SPEZIALHAUS FÜR SPIELWAREN

VIELE UND SCHÖNE SCHWEIZER SPIELSACHEN
SPIELE ZUR UNTERHALTUNG UND BESCHÄFTIGUNG
BESONDERE PUPPEN-ABTEILUNG



FRANZ CARL WEBER, ZÜRICH

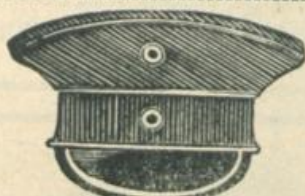
BAHNHOFSTRASSE NR. 60

BAHNHOFSTRASSE NR. 62

Militär-

In jeder Form

608 liefert



Mützen

u. Ausführung

prompt

ALB. KRÄMER, Spalenberg 36, BASEL

Bei Bestellung ist die Farbe der Kokarde anzugeben!

Buchhandlung W. Schneider & Cie.

Telephon Nr. 204 **ST. GALLEN** St. Leonhardstr. 6

empfiehlt sich zur Lieferung von

Büchern und Zeitschriften jeder Wissenschaft

Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt

606 Kataloge gratis. Postscheck-Konto IX/488

ST. GALLEN HOTEL HECHT

HOTEL 1. RANGES IM
ZENTRUM D. STADT

UMGEBAUT UND VOLLSTÄNDIG NEU
MÖBLIERT / MODERNER KOMFORT
STELLDICHEIN D. HERREN OFFIZIERE

PRIMA KÜCHE
UND KELLER
RESTAURATION

FF. OFFENES RHEINFELDER FELD-
SCHLÖSSCHEN-BIER / CAFÉ / BILLARD

HÖFL. EMPFIEHLT SICH DER INHABER UND LEITER

A. JOST-BALZER

GEWESENER DIREKTOR DES „CRESTA PALACE HOTEL“
IN CELERINA BEI ST. MORITZ

Harry Goldschmidt St. Gallen

Größtes und billigstes
Damen-Konfektions-
Haus der Ostschweiz!
Internierte erhalten
Vorzugspreise

163

WIR LIEFERN ALLE

PHOTO-ARTIKEL

W. WALZ OPTISCHE WERKSTÄTTE ST. GALLEN

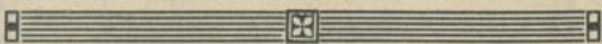
Internationale Transporte
Burckhardt, Walter & Cie., A.-G.
 Basel, Zürich, Schaffhausen

Empfiehlt ihre Dienste für Verzollungen, Freipaß-Abfertigungen, Einlagerungen (Lagerhäuser mit Beleiseanschluß) sowie für Transporte von und nach Deutschland, Österreich, Balkan, Holland, Skandinavien etc. Vermittlung von Einzahlungen und Auszahlungen

227

BRAND -malerei, Kerbschnitt, Tarso, Metallplastik, Größte Spezialabteilung in Gegenständen, Apparaten, Werkzeugen, Materialien etc.

HANS SCHWEITZER
 BASEL · STEINEN 10 Kataloge gratis. Internierte genießen Vorzugspreise.

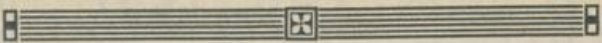


WER LUZERN BESUCHT

oder sich in Luzern aufhält, ißt und logiert am besten im alkoholfreien Restaurant und Hotel

„WALHALLA“

Theaterstraße, 2 Min. vom Bahnhof / Schöne Hotelzimmer, gute Küche / Milch, Kaffee, Thee, Schokolade / Spezialität: Kuchen und Gebäck / Höflichst empfehlend E. Fröhlich.



Herrenmode-Geschäft

Bahnhofstr. 64 ZÜRICH Bahnhofstr. 64

HERREN-WÄSCHE

jeder Art, fertig und nach Maß, in feinsten Ausführung.

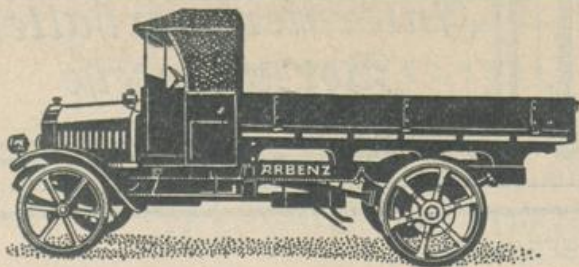
STETS LETZTE NEUHEITEN IN KRAWATTEN ETC.
 Die Internierten erhalten Preisermäßigung. — A. Ziłinski.



Confectionshaus Merkur
 Basel, Eisengasse 14

Größtes Spezialhaus f. elegante Herren- und Damenbekleidung

Sür die deutschen Internierten größeren Extra-Rabatt



ARBENZ

Motorfahrzeuge
 von 2-5 Tonnen Tragkraft

Motorwagenfabrik **ARBENZ A.-G.**, Albisrieden-Zürich



Der Boden, der sie ernährt und gezeugt, lieben die Bäume
und schützen ihn, besser und inniger, wie wir.
aber sie bekämpfen sich nicht, sie sind mit dem zufrieden
was ihnen zukommt,
und werden doch gross und herrlich - alle!

Und wir Menschen mit unserem Verstand, wie
„Gottähnlichen Menschen“ - bewundern stumm
ihre reine Schönheit. -

Eckehard Kohlund

BÄUME

Karl Röttger / DIE MUTTER / EINE LEGENDE AUS UNSERER ZEIT.

Es geschah, daß eine Mutter, eine Witwe, die in dem großen Morden ihren einzigen Sohn, den Letzten des Hauses und Geschlechts, dem Vaterlande gegeben hatte, in einer Nacht, da die Kämpfe an den Fronten wieder schwer gingen, einen furchtbaren Traum hatte: Sie ging durch schweigende deutsche Waldnacht einen Bergpfad hinan und kam zuletzt auf eine hohe, kahle Kuppe, von der die Wälder wie schwarze Fluten abflossen. Und man sah von da weithinaus in das stille Land, das der Vollmond beleuchtete. Als sie so stand, dachte sie, wenn dort hinten der Horizont sich auf-täte, könnte man vielleicht in das Toben hineinsehen. Aber vielleicht sähe man auch nichts als einen Feuerbrand, denn die Kämpfer würden doch in den Nächten wohl ein wenig schlafen.

Als sie das so gedacht hatte, begann es zu ihr herüberzuwehen wie von Stimmen, und dann tat sich, wie von leichtem Luftzug bewegt, der graue Vorhang auseinander, den man Horizont nennt, und sie sah ein furchtbares Bild. Im Schein brennender Häuser und Dörfer fluteten hin über das Feld die Reihen der Krieger, der Geschütze, der Reiter. Wie sie das so eine Weile betrachtete, erwachte es in ihr wie eine Furcht, die immer in ihr gelegen hatte, aber schlafend: mein Sohn wird bleiben in diesem Kampf! Und fast meinte sie in einer der Gestalten, die da fern, schattenhaft, klein durchs Helle strichen und dann verschwanden, ihn zu erkennen. Danach senkte sich der Vorhang wieder. Die Stimmen hörten auf; und es war wieder stille deutsche Landschaft um sie, vom Vollmond beschienen. Da wandte sie sich und schritt den Weg zurück, durch den schwarzen Wald, an den hohen Tannen hin, in deren Kronen es rauschte wie ein ewiges Schlaflied. Und hier endete wohl der Traum, und sie verfiel in ruhigeren Schlaf. Danach aber schrak sie wieder zusammen im Schlaf und kam ins Wachen empor; denn es war ihr im Traum gewesen, ihr Sohn habe wie aus der Ferne gerufen und sei danach dunkel und schattenhaft vor sie hingetreten. Und im Aufwachen war es ihr gewesen, als verfließe eine Gestalt vor ihrem Lager in nichts. Als sie ganz wach war, wußte sie wohl, das gehörte mit zum Traum. Aber sie konnte doch nun nicht wieder einschlafen und lag wach im Bett. Und da das Denken während des Nichtschlafens so quälend ist, stand sie zuletzt auf, machte ein Licht an und griff nach einem Buch, um zu lesen — es war das Evangelium, das sie gegriffen hatte — und fing an, zu lesen von Jesus Christus. Sie las von den Lehren und Taten Jesu; legte aber manchmal das Buch vor sich hin und sann; sann dem Traum nach, der sie so erregt hatte, und dachte, ob dies alles etwas bedeuten möge und wie es ihrem Sohne ergehen möge. Und dann las sie wieder. Und so abwechselnd; aufschreckend aus dem Lesen und dann wieder in das Buch schauend.

Und sie las, wie Jesus der Christ gen Nain kam und der Witwe Sohn der Mutter zurückbrachte; wie er das Töchterchen des Jairus aufweckte; und wie er gen Bethanien kam und Lazarus, den Freund, aus dem Grabe, darin er schon begraben lag, wieder hervorholte. Und sie las noch einige Geschichten, darin von weiteren Taten Christi erzählt wird und sann dem nach und wurde allmählich über dem Lesen immer ruhiger, stiller und ging zuletzt wieder zu Bett und schlief noch einmal ein. In der nächsten Nacht träumte sie abermals schwer und wachte wieder und wußte, daß sie geträumt hatte, ihr Sohn sei gefallen. Und obwohl sie sich sagte, es sei ja nur ein Traum, blieb doch eine Unruhe in ihr. Da sie nicht einschlafen konnte, stand sie auf und las wiederum in dem Evangelium. Aber es wollte nichts Rechtes werden mit dem Lesen, denn ihr Haupt, das noch müde war, fiel öfter vornüber und sie fand auch diesmal, deuchte ihr, nicht so schöne Stellen in dem Buch (in dem aber denn doch alles schön ist).

Da ließ sie das Buch auf den Schoß sinken und dachte mit geschlossenen Augen nach; dachte: Es müßte wohl schön sein, ihm noch einmal zu begegnen, der einst zwischen den Menschen wandelte, als wäre er ihresgleichen. Und der für alles Leid, alles Schicksal, alle Not, so sie vor ihn gebracht wurden, ein Wort und eine gute Hand bereit hatte, und sie dachte: auch mich quält eine bange Frage, ob mein Sohn, mein einziger wiederkehren wird aus dem großen Kriege, und ob es wohl eine unbillige Bitte an Gott wäre, zu erhoffen, daß er ihn verschone. Und ganz zuletzt dachte sie: Wie nun? Wenn Jesus einmal da war, müßte er dann nicht immer noch da sein? Da er doch nie in Wirklichkeit gestorben ist. Und müßte er dann nicht auch immer für ein Mutterherz zu finden sein? Und glaubte danach die Antwort zu hören: „Ja, er ist immer noch zu finden.“ „Wirklich so zu finden, daß man mit ihm reden kann?“ fragte sie weiter. „Wirklich so, daß du mit ihm reden kannst,“ sagte die Stimme.

Da stand sie denn auf, mitten in der Nacht, ging aus der Tür, schloß hinter sich zu und ging dahin. Sie kam aus der Stadt heraus, in das Feld und danach in den Wald. Und es dünkte sie, es sei der Weg, den sie in einer der letzten Nächte im Traum gegangen sei. So kam sie zuletzt auf die Höhe, von der man über die abfließenden Wälder hinweg in die graue Ferne und den Horizont sah. Und siehe, als sie dahin kam, saß da wirklich auf einem Bergstein ein dunkler Mann im Wind und Mondlicht und sah ihr aus dunklen Augen entgegen . . .
Und sprach zu ihr: „Da bist du.“

Darüber verwunderte sie sich und sprach: „Hast du mich erwartet?“ — „Ja doch. Du lasest von mir; ich wollte nicht eher gehen, bis du mit mir gesprochen hattest. Vor der Helle muß ich aber weiter. In der Ferne wartet man meiner schon.“ — „So weißt du auch gewiß schon alles?“ sprach die Mutter. — „Ja, ich weiß. Mein Herz weiß von aller Not guter Herzen.“ — „Nun also,“ sprach die Mutter, „mein Sohn —?“

„Er ist in dieser Nacht gefallen,“ sprach Jesus. „Er schläft tief und süß. Die Wunde schmerzt ihn nicht.“ Und er hob die Hand; da hob der Vorhang, der da heißet Horizont, sich auf und man sah ein von Brand überleuchtetes Feld und die Krieger, alle schlafend: manche tot, und die andern schlafend und auf das neue Zeichen zum Kampfe wartend. Aber die Mutter sah es nicht; denn sie war neben Jesus hingesunken und preßte die Hände auf ihr Herz. Da rührte Jesus sie an und sagte leise: „Sieh hin. Sie schlafen alle; man könnte meinen, es sei kein Unterschied zwischen denen, die bloß schlafen, und denen, die da morgen begraben werden.“ Die Mutter hob ihre Augen ein wenig und nickte schwer. Dann sprach sie leise, langsam, Wort für Wort: „Herr, Lieber, du hast einst in Nain der Witwe den Sohn aus dem Sarg aufgerufen, und die Tochter des Jairus und Lazarus, den Freund. Du vermöchtest auch wohl, mir den Sohn aufzurufen. Sag ja, Herr, daß du es tun willst.“ Da seufzte Jesus ein wenig, sah sie tief an und stand auf. „Geh!“ sprach er. Und er nahm sie an der Hand. Und sieh, sie schritten so dahin, hoch über dem Land, und gingen wie durch die Luft. Und es war gar nicht so weit hinaus auf die Felder des Kampfes. Da standen sie nun auch schon zwischen den Toten und Schlafenden. Und da schrie die Mutter auf einmal auf, denn sie stand gerade vor ihrem Sohn und sah ihm ins blasse Gesicht. Jesus aber stand schon bei ihr und faßte ihre Hand und sprach: „Ich will es tun; er soll mit dir gehn,“ neigte ein wenig sein Haupt und sprach: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf!“ Und der Tote stand auf, sah um sich, und schon hatten ihn die Zwei gefaßt, und sie gingen zu dreien zurück, wie sie zu zweien gekommen waren.

Dann standen sie auf dem Berge wieder und sahen einander an. Und Jesus sprach: „Siehe, das ist deine Mutter, sie hat dich aus dem Schlaf zurück erbeten.“ Und zur Mutter sprach er: „Sieh, das ist dein Sohn, er soll mit dir gehen, wenn er will.“ Da dankte ihm die Mutter und sprach: „Komm heim!“ Der Sohn aber, als begriff er nun erst, stand noch und sah hinaus. Da war in der Ferne der Vorhang, den wir Horizont nennen, erhoben geblieben, und man sah noch immer das vom Brand überleuchtete Feld, und an der Erde die schlafenden Gestalten. Da sprach der Sohn zu der Mutter: „Ich kann nicht mit dir heimgehen.“ Die Mutter stand aufrecht, starr, und sah ihn an. Er sprach weiter: „Du hast mich aus der Hand jenes zurückerbeten; ich aber kann nicht mit dir, so lange nicht —“ — „So lange nicht?“ fragte die Mutter. „So lange nicht alle heimgehen.“

Da verhüllte die Mutter ihr Haupt, denn sie fühlte nun wohl, daß er ihr doch verloren war. Und schwieg. Weinte danach nur leise in ihr Gewand.

Da sah der Jüngling hilflos auf sie und wußte nichts zu sagen. Denn er gehörte zu den Kriegern, die da oft schwer die Worte zu finden wissen; die aber um so geschickter sind mit der Tat. Und er sah auf Jesus, und seine Augen baten: „Sprich du zu ihr.“ Und Jesus legte die Hand auf ihren Scheitel und ihren Arm und sprach: „Siehe dein Sohn will wieder gehn. Du hast ihn zum Leben zurück erbeten, aber er meint, daß sein Leben nun gleichwohl nicht dazu da sei, still neben dem deinen zu Hause das Schicksal deines Volkes abzuwarten. Nun sage mir: Was sagst du zu der Meinung deines Sohnes?“

Sie weinte nur still in ihre Hände und sagte dann leise: „Er hat recht.“ Da lächelte der Sohn, und auch Jesus lächelte; ein wenig nur. Dann sagte er, wie zum Trost zu der Weinenden: „Siehe, dazu haben die Mütter ihre tiefen Herzen, daß sie verstehen. Höre mir zu: auch ich ward nicht nur das eine Mal gekreuzigt, sondern vielemal; aber immer wieder mußte ich dennoch mein Werk tun. Immer wieder.“

Noch einmal aber begehrte ihr Herz auf, und sie sprach zu Jesus: „Aber er ist doch der Letzte seines Geschlechts und Hauses. Soll er denn nicht leben bleiben? Er, der Letzte?“

Jesus sprach mild: „Der Letzte sagst du? Als ob das Geschlecht der Guten und Treuen, das Geschlecht derer, die mit Liebe ihr Herz und ihr Leben an eine Sache setzen, je aussterben könnte? Glaubst du, daß das möglich sei?“ Und da sagte sie ganz leise: „Nein!“

So schied nun der Sohn von der Mutter, und sie ließ ihn ziehen. Und Jesus schied von den beiden. Und die Mutter ging heim.

Als sie danach am späten Morgen aus schwerem Schläfe aufwachte, wunderte sie sich, daß ihr Herz so still war, und dachte: was war nun dies? Und fand es nicht. Als dann um Mittag der Bote die Nachricht brachte, daß ihr Sohn gefallen sei, war wohl der Schmerz erst groß; war aber doch keine Verzweiflung, und sie wußte in all der Größe des Leids, daß sie es tragen würde, wenn sie der Worte gedachte, die da waren wie ein stilles Wehen um sie: „Meinst du, daß das Geschlecht der Guten und Treuen je aussterben könnte?“



Rembrandt / DER HERR VOR PILATUS.

Des Lukas-Evangeliums 24. Kapitel

1. Aber am ersten Tage der Woche sehr frühe kamen sie zum Grabe / und trugen die Spezerei / die sie bereitet hatten / und etliche mit ihnen.
2. Sie fanden aber den Stein abgewälzt von dem Grabe
3. und gingen hinein / und fanden den Leib des HERRN JESU nicht.
4. Und da sie darum bekümmert waren / siehe / da traten zu ihnen zwei Männer / mit glänzenden Kleidern.
5. Und sie erschrakten und schlugen ihre Angesichter nieder zur Erde / Da sprachen die zu ihnen / Was suchet ihr den LEBENDIGEN bei den Toten?
6. ER ist nicht hier / ER ist auferstanden / Gedenket daran / wie ER euch sagte / da ER noch in Galiläa war
7. und sprach / des MENSCHEN SOHN muß überantwortet werden in die Hände der Sünder / und gekreuzigt werden / und am dritten Tage auferstehen. Matth. 17, 22, 23.
8. Und sie gedachten an SEINE Worte.
9. Und sie gingen wieder vom Grabe / und verkündigten das alles den Elfen / und den andern allen.
10. Es war aber Maria Magdalena / und Johanna / und Maria / des Jakobus Mutter / und andere mit ihnen, die solches den Aposteln sag'en. Lk. 9, 2, 3.



Dürer / AUFERSTEHUNG DES HERRN.



Federzeichnung aus dem P.G.-Tagebuch von Kurt Vogler, Int.

A. W. K. / RITT IN SONNE UND SAND (Nordafrika).

Es ist die kalte Stunde vor Sonnenaufgang.

Eine frische Brise, weither vom Meer kommend, hat an die leichten Stäbe des Moskitonetzes gerüttelt und mich aufgeweckt. Ich ziehe die Blendläden des Fensters hoch und klettere auf das flache Dach der Fondak heraus, die sich an unser Hotel anlehnt. Anscheinend haben sich endlich die bösen Störenfriede der Nacht, die Maulesel, beruhigt, die mit bemerkenswerter Ausdauer einmal nach der Mutter, dann wieder nach dem Vater schrien. Jetzt stehen sie mit eingeklemmten Schwänzen wie erstarrt im Schlafe da; nur hin und wieder schnuppern sie nach Leckerbissen, die ihnen ein gütiger Traumgott vorgaukelt.

Fern im Osten säumt sich am Sternenkleid der Nacht schon ein tiefdunkelroter Streif, und es scheint mir Zeit, mit den Vorbereitungen zum Aufbruch zu beginnen, um die Frische des Morgens vor der vollen Sonne noch auszunutzen.

Der kleine braune Eseltreiber, der natürlich Achmed Ben und Iben Ben heißt, liegt an den Höcker eines Kamels geschmiegt in seliger Ruhe wie ein biblischer David da. Mir tut es leid, ihn zu wecken, aber auf meinen Anruf ist er gleich wach und schüttelt den Schlaf ab, wie ein Hund das Wasser. Vergnügt strahlen mich seine weißen Zähne an, und eine Flut von Segenswünschen von Allahs und Mohammeds Gnaden überschüttet mein ungläubiges Haupt. Für die Maultiere bleibt der Zorn, und Fußtritte von nackten Sohlen erinnern sie nicht eben sänftiglich daran, daß es doch wohl untunlich war, die halbe Nacht mit einem himmelschreienden Konzert auszufüllen. Auch unser Dolmetsch, Koch, Cicerone, Faktotum und Beschützer Hadsch' Riffi, der eben griesgrämig aus seiner Ungezieferbude auftaucht, scheint mit der frühen Stunde durchaus nicht einverstanden und versucht mich in seiner beliebten Art darauf aufmerksam zu machen, daß der „Kaisär“ nie so früh aufgestanden sei. Er muß es wissen, denn er behauptet es 999 mal am Tage, daß er den Kaiser während seines Besuchs in Tanger nach Cap Spatel geführt habe. Gegen mein monarchisches Gewissen nehme ich darauf keine Rücksicht und zeige für seine Ach und Weh's nicht das erhoffte Verständnis.

Nach einer Stunde sitzt unsere ganze kleine Gesellschaft fröhlich im Sattel und treibt die Maultiere durch zischendes „Arra, Arra“ zu kleinen Sprüngen an.

Der Markt mit seinen dunklen Zelten, mit seinem unglaublichen alten Kram und seinen schlimmen Gerüchen ist hinter uns geblieben; ein ockerfarbiger, pflanzenloser Hügel hat sich hämisch vorgelagert und versagt uns den Blick auf die weiße Stadt, die nun schon vom frühen Sonnendunst überglüht wird, während uns noch der kühle Schatten fächelt.

Doch vor uns öffnet sich nun ein Tal, dicht mit holdem blühenden Oleander bestanden. Wir lenken die willigen Tiere mit leichtem Druck in das flache Flußbett, das eben das erste Frühjahrswasser führt. An einer Furt begegnen uns Frauen mit ihren Kindern auf dem Rücken und Körben an der Hand, in denen sie ihre geringen Schätze in die Stadt zum Markte tragen. Unbefangen schürzen sie die Kleider und lassen beim Durchwaten der Furt den Fremden ihre drallen braunen Schenkel sehen. Wir biegen den Weg, den sie kamen, ab und sehen links im Morgenglast ein Dorf liegen, dessen spitze Hütten ein stachliger Kakteenzaun schützt.

Dann welt sich die Gegend mehr und mehr. Das Gras wird kürzer und verbrannter, da und dort steht noch eine Agave, und aus der Ferne grüßt noch eine schlanke Palme. Die kleinen Hügel

sind wie Sandsäcke übereinander gelagert; die Spuren des Karawanenweges zeichnen sich wie dunkle Falten darin ab.

Die Sonne ist höher und höher gestiegen und brennt allgemach mit unbarmherziger Glut am Himmel; die Nähe der Wüste scheint die heiße Stille noch zu verstärken. Hadsch' Riffi hockt ergeben auf seinem trottelnden Tier im Schatten seines aufgespannten Regenschirms, der ihn nie verläßt, und murmelt Worte vor sich hin, von denen man nicht weiß, ob es Verwünschungen oder Gebete sind. Achmed ist mit dem Packesel, den er treibt, zurückgeblieben. Wir schauen sehnsüchtig nach ihm aus, denn uns klebt die Zunge am Gaumen, und er führt köstliches Naß mit.

Auf einmal zeigt sich wieder Gebüsch, blühender Oleander und fleischige Kakteen, Dornestrüpp und fast saftiger Rasen von schlanken Palmen überragt. Zart zeichnen sich die schmalen Wedel in dem flimmernden Sonnenlichte gegen den blauen Himmel ab. Lange niedrige weiße Steinhäuser schmiegen sich in den geringen Schatten und scheinen zu schlafen, da sich kein Leben in ihnen regt. Unsere Tiere wittern mit offenen Nüstern das nahe Wasser und fallen in einen begierigen Trab, daß die gelben Sandalen Hadsch' Riffis wie schillernde Kugeln in der Hand eines Jongleurs auf und niedertanzen.

Köstlich ist dieser Edelstein des Lebens am Rande der toten Wüste. Froh sind wir alle, daß die Tiere sich eilen, ihn zu erreichen, wir lassen die Zügel frei und jagen darauf zu, und eine Staubwolke wirbelt hinter uns auf. Mit Behagen springen wir aus den heißen Sätteln und strecken uns in den Schatten, der wie eine durchwirkte dunkelgrüne Spitzendecke auf dem Boden liegt. Durch die Stämme hindurch blendet unsere Augen das Blitzen des unendlichen Sandes, gegen den eine schwache unsäglich hilflose Grasnarbe erfolglos anzukommen versucht. Eine ungeheure Bangigkeit scheint aus dem Glutkessel auf uns überzustrahlen, und wir fühlen unsere Herzen klein und zaghaft werden, und die lustigen Worte verstummen auf unseren Zungen.

Da geht der alte Mekkapilger hin und nimmt den zerschissenen Teppich von seinem Tragtier und breitet ihn aus gegen die Wüste. Mit lechzender Zunge, aber munterem Ruf treibt Achmed seinen Packesel herbei, der noch kurz vor dem Ziel störrisch die Launen einer verwöhnten Frau zeigt, die man erst bitten muß, Geschenke anzunehmen. Doch es ist die Stunde des Mittagsgebetes, und plötzlich überläßt Achmed seinen Schutzbefohlenen dem selbstgewählten Schicksal und kommt in eiligem Laufe herbei, sein kümmerliches Tüchlein schwingend. Neben Hadsch' Riffi wirft er sich andächtig nieder, noch ehe der seine Kleider geordnet hat.

Bald hoch, bald tief, bald schrill, bald monoton verbissen klingen ihre Stimmen, die alte und die junge im Gleichklang in die Wüste hinaus und wecken in unseren Seelen ein Echo.

O du Allgütiger / O du Allumfassender / Du Allbarmherziger
Du Allesfüller

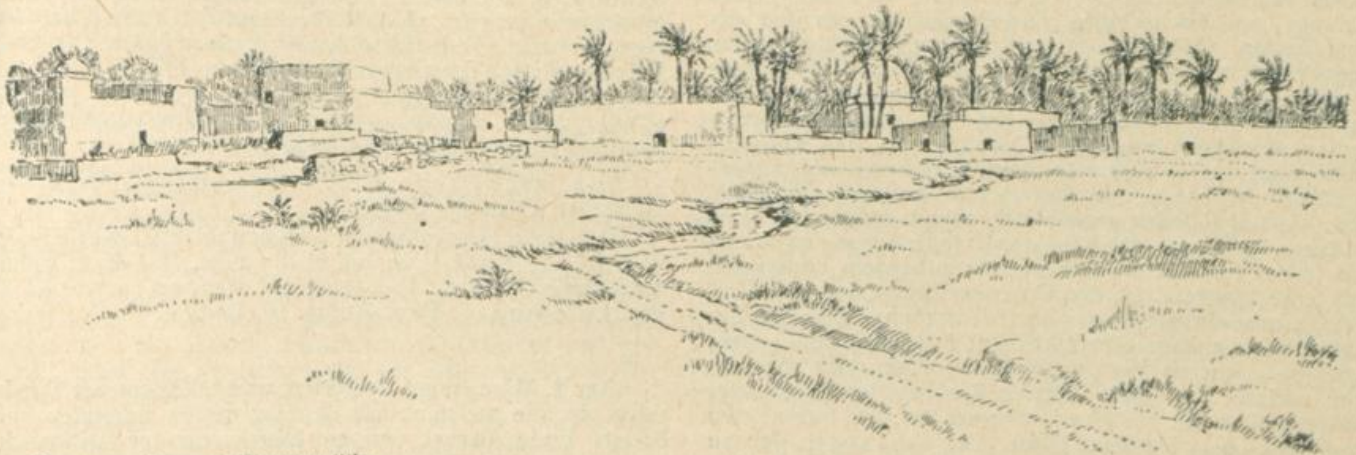
Bewahre uns vor der Wüste

Laß die Wüste ferne von uns sein / Auf daß sie uns nicht verschlinge

Und wir darin umkommen

O du Allbewahrer!

BEWAHRE / DU BEWAHRER / DIE / DIE AN DEINE WAHRHEIT GLAUBEN!



Kunstausstellung - Bonn - 1914

Federzeichnung aus dem P.G.-Tagebuch von Kurt Vogler, Int.



Davos.

Abschlußprüfungen deutscher Internierter.

Vom 29. Januar bis 7. Februar fanden hier in Davos zum zweitenmale Abschlußprüfungen internierter deutscher Kriegsgefangener je eines Kurses für Abitur- und Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis statt. Als Reichskommissar leitete Herr Geh. Oberregierungsrat Keim, Vortragender Rat im Gr. Bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts, die Prüfungen, und begrüßte die Kandidaten, brachte ihnen die besten Grüße der Heimat, gedachte der Zeitlage, des herzlichen Dankes gegenüber der gastfreien Schweiz, und gab seiner Anerkennung und Freude darüber Ausdruck, daß es den Kandidaten nach ihren schweren Erlebnissen gelungen sei, zu ernster Arbeit sich aufzuraffen. Zur Eröffnung der Prüfung, die im Fridericianum abgehalten wurde, und in deren Verlauf, waren zahlreiche Gäste erschienen, Vertreter schweizerischer und deutscher Behörden, so Herr Oberstleutnant Nienhaus, Herr Major von Polentz, Herr Konsul Burkhard als Vertreter der Zweigstelle Davos der Kriegsgefangenenfürsorge Bern, Hauptmann Goertzke usw.

Alle Teilnehmer bestanden die Prüfungen; als Noten wurden erzielt: in der Reifeprüfung viermal gut, siebenmal genügend, in der Einjährigen-Prüfung zehnmal gut, siebenmal genügend. Die herzlichen Wünsche, die der Herr Reichskommissar nach der Prüfung aussprach, verband er bei beiden Abteilungen mit dem Hinweise, daß das Erreichte kein Abschluß sein dürfe und werde, sondern die Grundlage zu neuem Schaffen, zu weiterer Vertiefung, gleichviel wohin der Lebensweg führe.

(Davoser Zeitung vom 11. Februar 1918.)

Für die geistige Beschäftigung der Internierten ist in Davos außerordentlich gesorgt. Außer den zahlreichen Bildungs- und Fachschulen sind Einzelkurse aus den verschiedensten Gebieten der allgemeinen Wissenschaften eingerichtet und eifrig besucht. Dazu kommen besondere Vorträge in reicher Zahl. Ungemein beliebt sind insbesondere die wöchentlich ein- bis zweimal stattfindenden Vorträge (meist mit Lichtbildern) der Kolonialschule über unsere Kolonien, über technische und wissenschaftliche Probleme und die gesamte koloniale Tätigkeit. Diese Vorträge finden gewöhnlich abends im großen Saale des Seehofes, dem Gebäude der Kolonialschule, statt und sind jedem Internierten zugänglich; außerdem finden sich stets eine große Zahl der Davoser Einwohner und Kurgäste, insbesondere von der deutschen Kolonie, der Regionskommandant Oberstleutnant Nienhaus und andere mehr ein. Hierzu kamen in letzter Zeit noch mannigfache andere Vorträge: Pfarrer Keller und Geheimer Konsistorialrat Dr. Goens überbrachten den Internierten die Grüße der Heimat. Prof. Dr. Dessoir, der zu wissenschaftlichen Arbeiten in Davos weilte, sprach über Völkerpsychologie und über Aberglauben in mehreren

Vorlesungen. Seine Frau, die bekannte Liedersängerin Susanne Dessoir, gab den Internierten einen prächtigen Liederabend. Sanitätsrat Dr. Laquer endlich erzählte in einem Lichtbildervortrage von seinen Erlebnissen als Arzt in Bulgarien, von Land und Leuten dieses Landes.

Am 13. Februar konnten zwölf Mann, die in den Wochen vorher ihre Abiturenten- und Einjährigenprüfungen bestanden hatten, und am 23. Februar drei Schwerkranke, die zur Rapatriierung bestimmt waren, nach Hause zurückkehren.

Im Januar und Februar fanden folgende Hochzeiten statt: Am 2. Januar Soldat Hölzel, I.-R. 182, mit Fr. Luise Schneider. Am 5. Januar Musketier Moog, I.-R. 57, mit Fr. Elise Tanner. Am 19. Januar Musketier Göttinger, I.-R. 76, mit Fr. Theresia Blohner. Am 23. Februar Soldat Leipnitz, I.-R. 133, mit Fr. Anna Hanemann.

Im Monat Februar wurden an Davoser Internierte folgende Auszeichnungen ausgehändigt: Das E. K. I. Kl.: Leutn. Binder, I.-R. 121.

Das E. K. II. Kl.: Oberleutn. Müller, Feldflieger-Abt. 23; Leutn. Holste, I.-R. 73; Fähnrich z. S. Paulßen, S. M. S. Blücher; Ob.-Steuerm.-Maat Reimers, S. M. S. Mainz; Sergeant Patschke, Schutztr. Kamerun; Uffz. Neuendorf, R.-I.-R. 202; Uffz. Kronsweide, R.-I.-R. 72; Uffz. Busch, 3. G.-R. z. F.; Bootsm.-Maat Kuhlmann, S. M. S. Mainz; Bootsm.-Maat Klarner, S. M. S. Mainz; Bootsm.-Maat Bernsdorf, S. M. S. Mainz; Sign.-Maat Lammers, S. M. S. Blücher; Obermatrose Gilgennaß, S. M. S. Mainz; Musketier Völlinger, R.-I.-R. 67; Heizer Kimma, S. M. S. Mainz; Heizer Klink, S. M. S. Mainz; Musketier Guthörl, R.-I.-R. 70; Jäger Zech, R.-J.-Bat. 14; Jäger Schulz, R.-J.-Bat. 14; Musketier Nölle, Br.-Ers.-Bat. 16; Kriegsfreiwilliger Sagemann, R.-I.-R. 215.

Den sächsischen Albrechts-Orden II. Kl. mit Schwertern: Oberleutn. Müller, Feldflieger-Abt. 23; Leutn. Conert, sächsisches Schützen-R.

Die sächsische Friedrich August-Medaille: Musketier Zügler, Bergün.

Die bayrische Verdienstmedaille III. Kl.: Ers.-R. Wirkert, Ers.-I.-R. 5; Inf. H. Braig, R.-I.-R. 1; Landwehrmann Gareiß, R.-I.-R. 6; Inf. Kaiser, bayr. I.-R. 3; Res. Loichinger, Pion.-Komp. 10, Bergün.

Am 1. März trafen 1 Offizier und 20 Mann aus Frankreich ein, die meistens aus den Lazaretten stammten und bereits Ende August vorigen Jahres von der Austauschkommission zur Internierung in der Schweiz bestimmt waren. Die äußerst elend aussehenden Leute wurden

am Bahnhof von ihren Kameraden empfangen [und in Schlitten in ihre Häuser gebracht.

Am 9. März wurden von Sr. Majestät dem König von Sachsen die Herren Architekt Wiederanders, Architekt Klein und Willi Rössel in Davos mit dem Kgl. Sächs. Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. Die Herren haben seit Kriegsbeginn ihre Kraft in den vaterländischen Hilfsdienst gestellt und sind seit Beginn der Internierung treue Stützen der Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge Davos.

Chur.

Internierten-Handelsschule.

Am 2. März beging die hiesige Internierten-Handelsschule eine schlichte Feier zur Erinnerung an das einjährige Bestehen der Anstalt. Lehrer und Schüler hatten sich im Schullokal am Metzgerplatz versammelt. Als Gäste stellten sich der Platzkommandant, Herr Hauptmann Arpagans, Herr Stadtrat Schütti, der rangälteste deutsche Offizier, Herr Major Abt, Herr Hornauer vom Deutschen

Worte der Aufmunterung und Mahnung an die Schüler im Hinblick auf die bevorstehende Abschlußprüfung. Herr Pfarrer Fischer brachte Grüße der Kriegsgefangenen-Fürsorge und wünschte auch der weiteren Arbeit erfreulichen Erfolg. Der Vertreter der Stadtverwaltung Chur hob hervor, die Stadt unterstütze gern und nach Kräften das Schulwesen der Internierten, denn sie statte damit nur einen Dank ab für das, was das schweizerische Fachschulwesen reichsdeutschen Vorbildern an Anregung schulde, und für das, was so mancher Schweizer an Förderung und Belehrung auf dem Gebiet des Fachunterrichts im Deutschen Reiche genossen habe. — Als Erinnerung konnte jedem Teilnehmer der Feier ein in der Deutschen Internierten-Druckerei hergestelltes, mit Bildern geschmücktes Heft mit zahlreichen geschichtlichen und statistischen Angaben über die Schule, ihren Lehrplan und ihr Lehrer- und Schülerpersonal ausgehändigt werden.

Am 1. März traf ein Transport von über 60 Internierten aus Frankreich ein. Eine Anzahl Schwerverwundeter fand sogleich Aufnahme im hiesigen Kreuzspital. Der Rest



Lenzerheide / Schaufelrennen.

Hilfsverein und Herr Pfarrer Fischer von der deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge ein. Der Leiter der Schule, Herr Oberlehrer Dr. Krug, gab ein anschauliches Bild von der Entstehung und Entwicklung der Schule. Die anfangs nur kleine Schülerzahl (19) wuchs trotz der inzwischen eintretenden Heimbeförderung von Internierten durch den Zuzug von neuen Teilnehmern aus allen Internierungsregionen, so daß im Juni 1917 auf Grund einer Prüfung eine Trennung in zwei Lehrgänge (für Anfänger und Fortgeschrittene) erfolgen konnte. Die für den Kursus der Fortgeschrittenen in Aussicht genommene Abschlußprüfung konnte 1917 leider nicht abgehalten werden; denn Mitte Juli wurden die Schüler zur Arbeit in der Landwirtschaft und der Torfgewinnung abkommandiert. Es trat dadurch eine über zwei Monate dauernde Unterbrechung des Unterrichts ein, während deren fast alle Schüler des Oberkurses in die Heimat entlassen wurden. Am 1. Oktober 1917 begann der Unterricht von neuem mit über 40 Schülern und konnte seitdem ohne Störung durchgeführt werden. Den bisherigen Besuchern steht in einigen Wochen eine Abschlußprüfung bevor. Der beste Beweis für die Lebensfähigkeit und Zweckmäßigkeit der Schule liegt darin, daß am Tage ihres einjährigen Bestehens sein neuer Lehrgang mit etwa 30 Teilnehmern eröffnet werden konnte. Der Schulleiter schloß seine Darlegungen mit dem Ausdruck herzlichen Dankes für das allseitig bewiesene Wohlwollen und gedachte dabei der deutschen wie der schweizerischen Behörden, nicht zuletzt der Stadt Chur, die der Schule bisher ein wohnliches Heim geboten hat und für den neuen Kursus bereitwillig weitere Räume zur Verfügung stellt. Dem Schulleiter sprach dann Herr Major Abt als Vorgesetzter der Internierten deren Dank aus und knüpfte daran

trat nach mehrstündigem Aufenthalt die Weiterreise nach Disentis an. Mit welcher Ungeduld diese Kameraden, die durchweg recht pflegebedürftig aussahen, die Fahrt nach der Schweiz erwartet haben, kann man sich vorstellen, wenn man erfährt, daß sie über sechs Monate seit ihrer Untersuchung auf die Abreise warten mußten. —

Am 2. März hielt im Hotel Monopol Herr Professor Dr. Zimmermann von der Universität Berlin einen fesselnden Vortrag über „Deutschlands wirtschaftliche Kraft und Zukunft“.

Lenzerheide.

Im Laufe der Monate Januar und Februar wurden auf der Lenzerheide von Herrn Pfarrer Fischer aus Chur zwei hochinteressante Vorträge gehalten. Der erste führte die Zuhörer an die Goldküste Westafrikas zu den eingeborenen Fürsten und veranschaulichte deren Sitten und Gebräuche. Der zweite Vortrag „Das Rote Kreuz und der Sanitätsdienst im Weltkrieg“ mit einer Reihe vorzüglicher Lichtbilder weckte viele alte Erinnerungen von der Frontzeit her und lenkte die Gedanken zu unseren tapferen Brüdern im Felde.

Der seit Anfang Februar auf der Lenzerheide tätige Marine-Ass.-Arzt Dr. Nolte hielt die äußerst zahlreich erschienenen Zuhörer durch seinen Vortrag „Moderne Seeräuberei“, Selbsterlebtes an Bord S. M. Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“, in lebhafter Spannung.

Die ersten Tage des Lenzmondes brachten der Lenzerheide gewaltige Massen blendend weißen Neuschnees, so daß die von den Internierten mit so viel Liebe und

Fleiß hergestellte Eisbahn am Sonntag den 3. März früh, wo es noch stark schneite, eine Schicht von mindestens 50 cm bedeckte. Es schien also, daß das lange geplante Eissportfest wiederum nicht stattfinden konnte. Da, gegen 10 Uhr morgens, klärte sich der Himmel und urplötzlich sah man, Heinzelmännchen gleich, zahlreiche emsige Hände



Bertha Züricher / Kirche bei Sarnen / Holzschnitt.

am Werk, mit Schaufeln und riesigen Schneebledchen bewaffnet, die Bahn von den gewaltigen Schneemassen befreien. Was die Zweifler anfangs nicht glauben wollten, war um 3 Uhr nachmittags Tatsache: die 2000 qm große Fläche war schneefrei und die verschiedenen Rennen konnten abgehalten werden. Zwar hatte die hier oben um diese Jahreszeit schon recht heiße Märzsonne das Eis am vorderen Teil der Bahn etwas aufgeweicht, doch blieb genügend Platz, um die Mehrzahl der vorgesehenen Konkurrenzen zu entscheiden. Wiederum hatte sich in liebenswürdiger Weise der hier anwesende schweizerische Kunst-Eisläufer Herr Decurtins in den Dienst der Sache gestellt. Derselbe leitete die verschiedenen Nummern des Programms mit einem an Formschönheit und Linienführung unübertrefflichen Kunstlauf ein. Dann folgten: ein 400 m-Lauf, ein Schaufelrennen, Kartoffelrennen und ein Hindernisrennen. Den Schluß bildete eine Polonaise, zu der sich zahlreiche Paare zusammenfanden. Der Höhepunkt der Belustigungen war das Auftreten des „Eis-Justav“, der durch seine komische Figur und Nachahmungskunst ungemein viel Heiterkeit erregte. Abends fand in der Anstalt „Schweizerhof“ die Preisverteilung durch den ortsältesten Offizier der Lenzerheide, Herrn Leutnant d. R. Borschel, statt. Die Preise, zumeist Ehrenpreise, in Form künstlerisch ausgeführter Diplome, die Kamerad Eitz in dankenswerter Weise gezeichnet hatte, erfreuten die glücklichen Gewinner sehr. Das nachfolgende Konzert, das auch von hiesigen Schweizer Gästen sehr zahlreich besucht war, gab dem Tag einen würdigen Abschluß. Die Interniertenkapelle leistete sowohl auf der Eisbahn als beim Abendkonzert, wie gewohnt, Vorzügliches.

Das E. K. II. Kl. wurde am 7. Februar 1918 von Herrn Leutn. Borschel dem Soldat Fandke, Albert, I.-R. 177,

überreicht. Die gleiche Auszeichnung erhielten am 21. Februar von Herrn Major Bauer, Chur, ausgehändigt: Uffz. Kühne, Wilhelm, I.-R. 184, Grenadier Steinitz, Wilhelm, 3. G.-Gren.-R. Am gleichen Tage erhielt Landsturmmann Wolf, Anton, 4. bayr. L.-I.-R. die bayrische Verdienstmedaille.
K r.

Luzern.

Fachschule für Handwerk und Industrie.

Seit dem 12. März 1918 ist nun auch in Luzern eine Fachschule für Handwerk und Industrie im Betrieb. Leiter ist Leutnant d. R. Fels. Der schlichte Einweihungsakt vollzog sich in Anwesenheit der Internierungsbehörden sowie zahlreicher deutscher Offiziere und Mannschaften. Vorläufig ist die Schule in einem Stockwerk des Hauses Museggstraße 4 untergebracht; der Regionskommandant Herr Oberstleutnant von Deschwanden will der Anstalt jedoch alsbald größere Räume, womöglich ein besonderes Haus, zur Verfügung stellen. Herr Direktor Ziegler nahm die Eröffnung vor und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß der Erfolg der aufgewandten Mühe entsprechen werde, und daß alle Schüler — zur Zeit sind es an 50 — die für die Heimat maßgeblichen und von der Handwerkskammer Konstanz abzunehmenden Meisterprüfungen in ihren Gewerben ablegen könnten. Herr Hauptmann Pusch begrüßte als ortsältester deutscher Offizier die Schule als ein neues Glied in der Kette der in Luzern geschaffenen Einrichtungen zur Ertüchtigung unserer internierten Krieger und mahnte die Kameraden zu Fleiß, Ausdauer und Disziplin. Die Lehrtätigkeit wurde sofort aufgenommen.

Das geistige Leben in unserer Internierungsgarnison ist sehr rege. Besonders freudigen Zuspruch finden die unter Mitwirkung des Interniertenorchesters und von Mitgliedern des Stadttheaters sowie anderer Künstler veranstalteten Unterhaltungsabende. Die Vorträge der Herren Hauptmann Barazetti und Oberleutnant Friedrich über die Organisation der schweizerischen Armee sowie des Obergerichtsschreibers Hauptmann Dr. Trueb über die Verfassung der Eidgenossenschaft sowie des Kantons Luzern führten uns in Wissensgebiete ein, die während unseres Aufenthaltes hier auch von praktischem Belang für uns sein können; wir sind den genannten Schweizer Herren für ihre Mühe und Freundlichkeit zu herzlichem Dank verpflichtet. Herr Leutnant Horowitz setzte seine verfassungsrechtlichen Vorträge fort.

Im Laufe des März finden dahier für die internierten Lehrer der Seeregion Kurse statt.
H.

Lichtensteig.

Als Belohnung für besondere Tapferkeit im Felde wurde dem Soldat Aug. Hartwich, 1. bayr. I.-R., 7. Komp., von Oberleutnant Bahr vor den versammelten hiesigen Internierten das bayr. Verdienstkreuz III. Kl. mit Schwertern feierlichst überreicht.

In Lichtensteig und Ebnat-Kappel wurde der Unterricht eingestellt, da infolge starker Heranziehung der Internierten zu landwirtschaftlichen und Notstandsarbeiten die Teilnehmerzahl in beiden Fällen auf unter fünf gesunken ist.

Morschach.

Auf allseitiges Verlangen haben am 3. März wieder der „Interniertenchor“ und die „Bunte Bühne“ des Hotels Axenfels einer humoristischen Abendveranstaltung. Unser Saal war von Internierten, die diesmal auch von Brunnen und sogar Sisikon zu uns gekommen waren, und vielen Schweizer Familien bis zum letzten Platze besetzt.

Nach einigen einleitenden Musikstücken unseres Kameraden Worch wurde das eigentliche Konzert durch unsern geschulten Chor eröffnet. In reicher und wohlgeklungener Folge reichten sich dann Einzeldarbietungen und Theaterstücke („Eigensinn“, Lustspiel von Roderich Benedix,

und „Das verhexte Fremdenzimmer“, Burleske von Rieß) aneinander. Alles wurde dankbar und mit größtem Beifall aufgenommen. Dies konnte der reichlich gependete Applaus allen Mitwirkenden bezeugen! Leider fehlte diesmal in unserer Mitte unser beliebter Komiker Kreutler, der einige Tage vorher nach Bern versetzt worden war.

Erst nach 11 Uhr war das reichhaltige Programm beendet. Ein uns liebenswürdiger Weise zu Verfügung gestellter Extrazug der Morschach-Bahn brachte unsere auswärtigen Gäste wieder heim.

Meggen.

Mit dem E. K. II. Kl. wurde Reservist Otto Asbach vom I.-R. 28/12 ausgezeichnet.

Savognin.

Am 11. Februar folgten die Internierten einer Einladung des Musikvereins und Männerchors von Savognin zu einem Familienabend. Einheimische und Internierte hatten sich vereinigt, um den Abend so genußreich wie möglich zu machen. Der Musikverein eröffnete den Abend mit einem gut vorgetragenen Marsche. Dann folgte der flottgespielte Einakter „Eintracht“, dessen urwüchsige Komik herzliche Freude auslöste. Darauf trug der Männerchor einige Lieder vor. Es folgte das Lustspiel „Die Geprellten“, dessen feine Satire großen Beifall fand. — Nach einer kurzen Pause eröffnete der Musikverein den II. Teil des Abends mit einer Fantasie aus der Oper „Die Regimentstochter“. Dann folgten in bunter Abwechslung Humoresken, Musikvorträge, Rezitationen und Gesangsvorträge. Nur zu rasch enteilten die Stunden und im besten Einvernehmen trennten sich zu später Stunde Einheimische und Internierte.

Aus dem Ertrage einer vor 14 Tagen stattgefundenen Vorstellung konnten die Internierten zugunsten der schweizerischen Wehrmännern der 6. Division Fr. 25 abliefern.

Der im Januar begonnene Unterricht wurde auch in diesem Monat weiter fortgesetzt. Sämtliche Unterrichtsstunden wurden gehalten. Der Besuch war gut und das Interesse der Teilnehmer recht rege. Samstag den 23. Februar 1918 fand eine Inspektion des Unterrichts durch Herrn Leutnant Gehring, Vertreter des Herrn Direktor Dr. Bach, statt. Der Unterricht fand volle Zustimmung des Inspizierenden. Eine sich an den Unterricht anschließende Besprechung erzielte eine volle Übereinstimmung zwischen dem Unterrichtsleiter und den Lehrern. Auf Anregung des Unterrichtsleiters werden jetzt wöchentlich Vorträge über Tagesfragen stattfinden.

Teufen.

Auch zu Anfang des Monats Februar waren verschiedene Kameraden auf Landwirtschaft tätig. Daneben wurde auch die Korbflechterei eifrig betrieben. Während die Leute in der ersten Zeit als Lehrlinge 50 Rappen Löhnung erhielten, begannen sie gegen Ende des Monats mit Akkordarbeit. Der Betrieb untersteht der Leitung des Ortschefs, Vizefeldwebel Wagner. Die nicht bei der Korbflechterei beschäftigten Internierten arbeiten viel für ihren späteren Beruf, hauptsächlich geistig, wobei die Bücherzentrale in Bern tatkräftige Unterstützung leistet. Die Bibliothek wird gut benutzt.

Am 12. Februar fand in hiesiger Anstalt ein Rezitationsabend des Untffz. Reiss statt. Begleitet wurde die von Strauß bearbeitete Erzählung „Enoch Arden“ durch Kamerad Oswald.

Noch genußreicher gestaltete sich der Franz Schubert-Abend am 1. März. Kamerad Oswald war es gelungen, für den Gesang die hiesige Sängerin Frl. Sonderegger und für Violine Herrn Sekretär Lutz, St. Gallen,

zu gewinnen. Daß solche Abende sowohl von den Kameraden, wie auch von den hiesigen Einwohnern gerne gesehen werden, bewies der überaus voll besetzte Saal. Eingeleitet wurde der Abend durch eine Fantasie in F-moll zu vier Händen von Kamerad Oswald und seiner Frau. Nachdem wir einen Einblick in Schuberts Leben erhalten hatten, folgte eine Sonate G-moll für Violine (Herr Sekretär Lutz) und Klavier, der sich einige Lieder (Frl. Sonderegger) anschlossen. So in die Werke des Meisters eingeführt, machte uns der Vortragende mit weiteren Kompositionen Schuberts bekannt. Es folgten dann noch verschiedene Stücke für Klavier, Klavier und Violine und verschiedene Lieder. Mit dem herrlichen „Rondo brillant“ für Violine und Klavier hatte der wirklich genußreiche Abend sein Ende erreicht.

Frl. Sonderegger, Frau Oswald und Herrn Sekretär Lutz sei an dieser Stelle unser herzlichster Dank gesagt, nicht vergessen sollen aber auch die Bemühungen unseres Kameraden Oswald sein, sowohl für den belehrenden Vortrag, wie auch für die verschiedenen Klavierstücke. Für die sechs am 1. März aus französischer Gefangenschaft neu angekommenen Internierten war letztgenannter Vortrag ein herrlicher Willkommengruß. Mögen auch sie im schönen Appenzellerländchen recht bald Genesung finden.

Durch Herrn Leutnant Graf von Moy wurde am 1. März dem Reservisten Alfred Bräunlich die Friedrich August-Medaille überreicht. W.

Walzenhausen.

Am 23. Februar hielt Herr Dr. Guyer einen sehr fesselnden Vortrag über „Die Ausgrabungen bei Bagdad



Steigenberger, Int. / Kreuzberge / Schnitt.

und Samara“ mit zahlreichen wohl gelungenen Lichtbildaufnahmen. Herr Dr. Guyer hat daselbst lange Zeit verweilt und die Ausgrabungen geleitet. Besonders feinsinnig entwickelte der Herr Vortragende die historische Vergangenheit Samaras und die Entwicklungsperiode von Bagdad und die bei der letzten Ausgrabung vorgefundenen kulturgeschicht-

lichen Gegenstände. Von den Aufnahmen der dortigen Gebiete interessierten besonders diejenigen, an Hand derer der Herr Vortragende teilweise die gegenwärtige Kampflinie der Türken und Engländer im Bilde nachweisen konnte. Reicher Beifall dankte Herrn Dr. Guyer für seine Darstellung.

Am 25. Februar veranstaltete der in weiten Kreisen wohlbekannte Internierte Fritz Randow einen Vortragsabend. Sein gut gewähltes Vortragsprogramm fand vor einem zahlreichen Publikum beste Aufnahme. Rhetorisch besonders gut vorgetragen wurden die Gedichte „Golgatha“, „Der Blitzzug“ von Liliencron; reicher Beifall bei seinen Liedern zur Laute, u. a. den warm empfundenen Volksliedern „Wenn die Soldaten“, „Hans und Liese“ veranlaßten den Vortragenden zur Wiedergabe vieler außerhalb des Vortrages stehender deutscher Volkslieder.

Unsere Internierten-Fortbildungsschule hat mit dem 1. März ihren Abschluß erreicht. Fast sämtliche Schüler werden sich den nun wieder beginnenden Wald-, Feld- und Holzarbeiten zuwenden.

Am 3. März überraschte Leutnant d. R. Hofbauer (Gründer und Lehrer der hiesigen Schule für Gas- und Heizungswesen, Ingenieur am städtischen Gaswerk in München) im Kurhaus zu Walzenhausen mit einem zeitgemäßen Vortrage die Öffentlichkeit: „Wie kann man im Haushalt und Gewerbe Gas sparen?“ Der Vortragszyklus wird sich auf das gesamte Versorgungsgebiet des Gaswerkes zu Margrethen ausdehnen, und werden Vorträge in Rheineck, Gasthaus zum „Hecht“ und in Heiden in der „Fleckbrauerei“ stattfinden. Leutnant Hofbauer führte zunächst näheres über den Verbrennungsvorgang, Luftbedarf bei der Verbrennung und Verbrennungsprodukte aus und wies dann auf die Notwendigkeit der Leuchtflamme und der entleuchteten Flamme hin; er zeigte im Versuch und an Schnittzeichnungen in einer auch jedem Laien leicht verständlichen Weise die Bauart der einzelnen Brenner. Besonderen Wert legte der Vortragende auf die durch die Verschlechterung des Leuchtgases infolge Kohlenmangels notwendig gewordenen Regulierungen der Flamme. Daran anknüpfend bewies der Vortragende dem sehr zahlreich erschienenen Schweizer Publikum, daß

die Knappheit in der Kohlenversorgung der Schweiz nicht am schlechten Willen der deutschen Regierung liege, sondern in der Schwierigkeit der gegenwärtigen Verhältnisse und Knappheit des rollenden Materials zu suchen sei. — Weiter fortfahrend wies er auf die Behandlung und Instandhaltung der Innenleitung hin, der richtigen Ausmaße, Ablesen des Gasmessers, Feststellung des Gasverbrauches der einzelnen Apparate und im Anschluß daran an einer Holztafel mit verstellbaren Zeigern eine Übung im Ablesen des Gasmessers. An Hand zahlreicher Apparate für Beleuchtungs-, Koch-, Plätt- und Heizapparate wies der Vortragende unter dem Gesichtspunkte der Sparsamkeit auf die Handhabe der Apparate hin und stellte Kostenvergleiche mit anderen Wärmequellen auf. — Besonders gut aufgenommen wurde die Verwendungsmöglichkeit des Gases bei kurzer Anheizdauer. — Diese Vorträge sind dem Gefühl der Dankbarkeit entsprungen, die die hiesige gastechische Interniertenschule dem Gaswerk zu St. Margrethen durch liebenswürdiges Entgegenkommen und Vermittlung seines derzeitigen Direktors, Herrn Mangold, für die leihweise Überlassung zahlreichen Lehrmaterials schuldet. Mit Bedauern mußten die Zuhörer vernehmen, daß die Lehrtätigkeit des Leutnants d. R. Hofbauer infolge seines Austausches in die Heimat beendet wird. Anhaltender reicher Beifall dankte dem in hiesigen Kreisen sehr beliebten Vortragenden für seine so sorgfältigen und reichhaltigen Darbietungen.

Am 5. März hielt Herr Oberleutnant d. R. Lutz, Leiter der hiesigen Internierten-Baugewerkschule den Internierten einen sehr interessanten Vortrag über unsere letzten Erfolge im Osten an Hand vieler von ihm selbst angefertigter anschaulicher Karten. Die überaus zahlreichen Internierten folgten den sorgfältig durchgearbeiteten Darstellungen mit größter Spannung und dankten für die außerordentlichen Bemühungen durch lebhaften Beifall.

Im Laufe des Februars wurden an nachstehende Internierte folgende Auszeichnungen verliehen: Sergeant Wook, bayr. Militärverdienstkreuz III. Kl. mit Krone und Schwertern, Soldat Franz Soderer, bayr. Militärverdienstkreuz III. Kl. mit Schwertern, Bootsmannmaat Alfred Jocksch, S. M. S. „Blücher“, E. K. II. Kl., Heizer Karl Grassmann, S. M. S. „Mainz“, E. K. II. Kl.
H.

M. S. / FERNER DONNER.

Hier hab' ich's warm, hier hab' ich's gut,
Denk' an kein Heut und kein Morgen
Und lasse mir Knochen und frisches Blut
Von findigen Meistern besorgen.

Hoch schwillt die fesselerlöste Brust
Und glaubt an ein neues Werde,
Und saugt sich Fried' und Himmelslust
Aus der heimatverwandten Erde. —

Doch nächstens, wenn alles sternestill,
Da weckt mich lockend ein Tönen,
Ein Mund, der nimmer verstummen will,
Geheimnisvoll mahnendes Dröhnen.

Ein Rollen, weit hinter den Bergen her,
Die Felsen zitternd durchdringend,
Ob's kaum dem Ohre vernehmlich wär',
So lauter dem Herzen klingend.

Aus blauer Nacht schallt's dumpf hervor
Wie Plutons grollende Weisen —:
Dort schlagen die Brüder ans Schicksalstor
Mit Hämmern von sprühendem Eisen.

Dort schleudern Schlände die Splitterflut
Wutbrüllend auf Mensch und Pferde,
Dort hält mit zornverbissenem Mut
Der Mann in durchwühlter Erde.

Dort senkt sich in Stollen heimtückische Saat
Und der Boden birst zum Himmel
Und spritzendes Blei hält furchtbare Mahd
Im Draht- und Leibergewimmel.

Dort beten der Tat sie gewaltig Brevier,
Dort keltern sie blutige Reben. —
Wir aber sterben den Strohtod hier
Und bleiben trotzdem am Leben. —

Fern tobt das Wetter auf heiliges Land,
Fern hör' ich den Donner verhallen;
Und spüre nur einmal auf meine Hand
Einen schweren Tropfen fallen.



Nachrichten aus den Gefangenenlagern, herausgegeben von der D.K.G.F. und Bücherzentrale Bern. Nr. XLX.

Die geistige Beschäftigung der deutschen Kriegsgefangenen in Dorchester (England).

Nach einem Bericht von Karl Krummel.

Im Vordergrund des geistigen Lebens in Dorchester stand die Musik. Eine Kapelle war, teilweise mit Unterstützung des englischen Lagerkommandanten, begründet worden, wurde aber später wieder aufgehoben. Neben dieser Kapelle bestand noch ein kleines Streichorchester, das etwa alle 14 Tage ein Konzert veranstaltete. Leider hatte auch diese Einrichtung nur kurzen Bestand, da mehrere hundert Mann in ein anderes Lager versetzt wurden. Darunter befanden sich auch unsere Musiker. Erst im Laufe des Winters 1915/16 konnte ein neues Orchester, diesmal in großem Maßstabe, zusammengestellt werden. Es mag etwa 25 bis 30 Mitwirkende gehabt haben. Die Leitung übernahm ein tüchtiger Musiker und gleich das erste Konzert brachte einen vollen Erfolg. Im Laufe des Winters habe ich noch manches gute Konzert von unserem Streichorchester hören dürfen.

Im gleichen Sinne wie das Orchester arbeitete der Männerchor, der ebenfalls öffentliche Konzerte, teilweise im Verein mit dem Orchester, veranstaltete. Er war durchschnittlich 60 bis 80 Mann stark.

Auch der Theaterverein des Lagers darf nicht unerwähnt bleiben. Zum ersten Male trat er Weihnachten 1915 vor die Öffentlichkeit mit der Aufführung eines kleinen Lustspiels. Im Anfang hatte er große finanzielle und technische Schwierigkeiten zu überwinden und es brauchte geraume Zeit, bis die Ausgaben durch die Einnahmen an den Theaterabenden gedeckt waren. Im Anfang beschränkte man sich auf Einakter, aber allmählich ging man dazu über, auch größere Stücke auf die Bühne zu bringen. Unter diesen sind Sudermanns „Die Ehre“ und Otto Ernsts „Flachsmann als Erzieher“ besonders hervorzuheben. Der Raum, in dem diese Aufführungen ursprünglich stattfanden, war eine düstere, wenig anheimelnde Halle, deren Boden mit kalten Steinplatten bedeckt

und deren Wände kahl und feucht waren. Später wurde eine neue, besser eingerichtete Halle zur Verfügung gestellt. Gewöhnlich fanden zwei bis drei Theaterabende in der Woche statt, für die natürlich ein kleines Eintrittsgeld erhoben wurde.

Eine Lagerzeitung hat auch einmal bestanden. Leider hat sie bald wieder eingehen müssen. Sie sollte wöchentlich einmal erscheinen und neben den Ereignissen im Lagerleben auch Artikel politischen und militärischen Charakters bringen. Aber mit letzterem war das englische Kriegsministerium nicht einverstanden, dem die Zeitung zur Zensur vorgelegt werden mußte. Gerade die Artikel über die Kriegslage, die englischen Zeitungen entnommen waren, wurden beanstandet. Die 2. Nummer, die Bismarck gewidmet war, durfte schon nicht mehr verbreitet werden. Offiziell war fortan die Zeitung aufgehoben; die Herausgeber haben auf die Weiterführung verzichtet, weil ihnen der aktuelle Stoff fehlte.

Gelegenheit zu geistiger Arbeit bot vor allem die Lagerschule, in der neben den Realfächern besonders neuere Sprachen gelehrt wurden. Überhaupt habe ich im Lager erfreulicherweise großes Interesse für das Erlernen fremder Sprachen wahrgenommen.

Auch für die Gottesdienste, die jeden Sonntag im Lager abgehalten wurden, war immer großes Interesse vorhanden. In den ersten Monaten, die ich im Lager zubrachte, hat ein englischer Prediger, der leidlich deutsch sprach, die Gottesdienste abgehalten. Später taten es abwechselnd einige Kameraden. Eine besondere Freude war es uns, wenn wir der Predigt von Pfarrer Scholten aus London lauschen durften. Er hatte nach Überwindung von großen Schwierigkeiten vom englischen Kriegsministerium die Erlaubnis bekommen, uns alle 14 Tage zu besuchen und uns einen Gottesdienst zu halten.

Alle diese Einrichtungen trugen wesentlich dazu bei, uns das Leben in diesem Gefangenenlager erträglich zu gestalten.

Neue Bücherstiftungen.

(Januar 1918.)

HerderschVerlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br. (114 Bände);
Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart (100 Taschenbibeln,
100 neue Testamente);
Stephan Zweig, Wien (100 Bände).

Berthold Otto-Verein, Ortsgruppe Magdeburg; Dr. med.
M. Bitterlich, Thurm; Robert Deckart, St. Aold; Fräulein
E. Dietz, Mannheim; G. Durkes, Genf; Frau Baronin von
Gleichen-Russwurm, München; Frau Marie Günther, Mar-
burg a. d. Lahn; Herr Hauf, Witten a. d. Ruhr; Frau
J. Heckel, Chamblandes s. Lausanne; E. Heinemann, Fürth;
H. Vetter-Thomas, Frankfurt a. Main; Dr. Heinemann,
Konstanz; Dr. Hentzelt, Zehlendorf b. Berlin; Hermann
Hesse, Bern; Soldat F. Hesse, I.-R. 40/3; E. Huber,
Cannstadt; W. Hoffmann, Berlin-Halensee; Frau Elsa
v. Kastner, München; Lehrer A. König, Pforzheim;
H. Kranz, Frankfurt (40 Bände); Henry Sitolf, Braunschweig;
Frau Mathilde Neidhard, Ingenheim (40 Bände); Hans
Raithel, München; Frl. K. Rampelmann, Iserlohn; C. Russ-
Suchard, Neuchâtel; Geschwister Fritz und Lisbeth Scheffelt,
Badenweiler; Frau F. Schmidt, Worb; Professor Stern,
Zürich; Pfarrer Waldhausen, Lixheim; Professor Dr. W.
Wygodzinsky, Bonn.

(Februar 1918.)

Klasse C 1 der städtischen Gewerbeschule, Dresden;
Hermann Stegemann, Bern;
Fräulein Käthe Gutt, Haminkeln bei Wesel.

Dr. med. Rudolf Laudheimer, München; Walther
Rathenau, Berlin; Lenz, Magdeburg; Dr. Fabian, Kolberg;
Dodo Kristeller, Wiesbaden; Professor Cornelius, Alsbach
bei Darmstadt; Internierter Hans Assenmacher, Luzern; Karl
Michler, Frankfurt; Hermann Hesse, Bern; Ella Seitz, Dresden;
Dr. Stöling, Strelitz; Professor Max Voit, Göttingen; Heinrich
Friede, Würzburg; August und Karl Spitzer, Heidelberg;
Fräulein A. Janicke, Neidenburg; Dr. Wilhelm Wachter,
Ziegelhausen; Professor H. J. Nagel, Gotha; W. Zörn, Geb-
weiler; C. Gröne, Hamm; Baronin von Gleichen, München;
Professor Sigmund Hellmann, München; Königliche Haus-
bibliothek, Berlin; Hans Reinhart, Winterthur; Stabsarzt
Dr. Fath, Straßburg-Neudorf; Frau Dr. Popper, Dresden;
Pfarrer v. Oven, Fleisbach; Dr. G. Börlin, Riechen b. Basel;
Württembergische Kattunmanufaktur, Heidenheim; Lehrer-
verein Säckingen; Hotel Krafft, Basel; Verlag der „Grünen
Blätter“, Johannes Müller, Elmau; Klotilde Schäfer, Elmau;
H. Müller-Guex, Winterthur; Frau O. Packbusch, Weißer
Hirsch bei Dresden; Frau Mich. Adriani, Vlotho; Mutter
Agnes Büdel, Institut St. Maria Stern, Nördlingen; Arthur
Baran, Berlin-Steglitz; Ludwig Herzfeld, Frankfurt a. Main;
Frau Elisabeth Schellbach, Bredeney; Professor Hans
Raithel, Benk; Professor Friedrich Lienhard, Weimar.

Ankunft deutscher Kriegsgefangener aus England in Holland.

Am Abend des 26. Februar kamen wieder 817 deutsche
Gefangene aus England in Rotterdam an. Auf dem
Transportschiff „Sindor“ befanden sich die Verwundeten.
23 Schwerverletzte, 6 Geistesranke und mehr als 80 Invali-
den reisten mit 280 Zivilgefangenen am nächsten Tage
nach Deutschland weiter. Die anderen werden an ver-
schiedenen Orten Hollands interniert werden. Unter diesen
Internierten befinden sich 107 Offiziere und 182 Unter-
offiziere. In Hattum sind eine Anzahl Zivilgefangener
interniert worden.

Rapatrierung von Sanitätspersonal.

Am 5. März fand ein Austausch von Sanitätspersonal
zwischen Deutschland und Frankreich statt. Es gelangten
485 Unteroffiziere und Mannschaften zum Austausch.

Notizen.

Neue Detachements.

Zum Depot Agen: St. Martin; — Avignon: Die
(Drôme); — Blaye: Ile Verte; — Bordeaux B.: Mar-

tres; — Brest: Rosporden; — Cahors: Livernon, Lar-
nagol; — Castres: Belmont, Salles la Source; — Chag-
nat: Sesoux, Lempdes, Chambonnet, La Tour par Firminy,
Chinât; — Chantonnay: Les Herbiers; — Chartres:
Châtenoy; — Dinan: Mont-Dol, Neuf-Mesnil; — Gau-
jacq: Bordères et Lamensans; — La Mure: Sept-Saux,
La Motte; — La Pallice: St. Crepin, Thairé, Forges
d'Aunis; — Le Mans: St. Evrault, Le Renouard, Rousse-
Fontaine, Livré, St. Germain d'Arcé, Beaumont s. Sarthe,
Boëssé-le-Sec, Montbizot; — Lyon Grange Blanche:
Perrache-Gaz, Lyon, Croix-Rousse, Rue Diemont d'Urville,
Venissieux gehörte früher zu Romans; — Miramas:
Fuveau, Miramas-Usine; — selbständiges Detachement
Monistrol d'Allier: Fournels; — Montargis: Frante,
St. Colombe, Sens Gare, Cerdon, Arvigny, Tournan; —
Montauban: Paulet; — selbständiges Detachement
Montceau-les-Mines: Magny, Fours Brunk; —
Murier: Oytier-et-St. Oblas; — Nevers: Pillot; —
Nîmes: St. Jean Valériode, Mas de Grand Mazet par St.
Laurent, Grand Combe (Detachement 2); — Paris:
Villeneuve la Grande P. G. 22, Vertus P. G. 30, Rieux
P. G. 43; — Poitiers: Vienne, Châtellerault, La Roche-
Posay; — Quibéron: Malansac; — Riom: St. Julien-
La Geneste, Vannerie; — Roanne: Le Coteau; — Roche-
fort: Ecurat, Sainte-Même, Beauvais-sous-Matha, Loire,
Nantillé, La Villedieu, Royan; — Roche-Maurice:
La Chapelle sur Erdre; — Rouen Quai de France:
Valliquerville, Vieux Manoir, Doudeville; — St. Brienc:
St. Aaron; — selbständiges Detachement St. Aubin-Epi-
nay: Les Planches, Etrepagny; — Sisteron: Lardiens,
Mison; — Solignac: Corrèze; — Toulouse IV: Cau-
jac, St. Clar; — Tours: Beaumont; — Varois: Chaume,
Bois d'Ouges, Marigny, Dijon Cuirs.

Neue Hospitäler, nach der Liste vom 1. Januar 1918.

Albi (16. Reg.) 1; Bourgoin (14. Reg.) 3; Cognac
(12. Reg.) 3; St. Dizier (1. Reg.) 44; St. Dizier (20. Reg.)
bestand schon; Langres (7. Reg.) 1; ein anderes Langres
(8. Reg.) besteht schon seit November 1917, hatte im
Januar 1918 noch 1 Mann; Lorient (11. Reg.) 7; Luchon
(18. Reg.) 23; La Mure (14. Reg.) 5; Montpellier (16. Reg.) 15;
Romans (14. Reg.) 139; Rodez (14. Reg.) 1.

Aufgelöste Lager.

Vom Depot La Mure: Detachement La Ferrière d'Allevard;
vom Depot Cherbourg: Detachement Carrière de l'Ouest;
vom Depot Caen: Trouville s. Mer (jetzt nur noch Öster-
reicher dort), May sur Orne.

Das Zivilgefangenenlager St. Affrique ist seit 1. Januar
1918 aufgelöst. Die Internierten kamen nach La Chartreuse
du Puy.

Das Zivilgefangenenlager Luri (Korsika); die Gefangenen
kamen nach Morsiglia, ebenfalls auf Korsika.

Aufhebung der Gefangenenlager auf Korsika.

Gemäß einem Befehl des französischen Kriegsministe-
riums vom 28. Februar werden die Kriegsgefangenen-
lager (ob auch Zivilgefangenenlager, geht aus der Meldung
nicht hervor) auf Korsika am 1. April sämtlich aufgehoben
werden. (Aus „Nouvelles“ Nr. 11 vom 16. März 1918.)

Allgemeines.

Roche-Maurice: Wir erfahren, daß in Roche-Maurice ein
besonderes Österreicherlager No. 2 ist.

Paris: Cie. P. G. 81, 83, 84, 86, 89a und b, 90 sind
Durchgangslager, in denen die von der Front kommen-
den Gefangenen nur kurze Zeit bleiben.

Agen: Das Detachement Beaumont gehört nicht mehr zu
Toulouse IV, sondern zu Agen.

Cherbourg: Wir erfahren, daß zu Cherbourg folgende
Detachements gehören: Fort du Homet, Equeurdreville,
Moulin-Lucas, Fort du Roule, Usine à Gaz, Négreville,
Sottevaste, Homécourt. Davon gehörten früher Sotte-
vaste und Négreville zu Dinan; neu ist nur Homécourt.
Lyon: Das Hospital Villemancy ist nur noch für Öster-
reicher.

Issoudun ist Inaptenlager und hat keine Detachements.



Hermann Hesse / DER BAUERNDICHTER CHRISTIAN WAGNER.

Zweiundachtzig Jahre alt ist der schwäbische Dichter Christian Wagner, Bauer in Warmbronn, in diesen vorfrühlingshaften Tagen gestorben. Man erschrickt oder klagt nicht, wenn man den Tod eines Freundes in diesem Alter erfährt, und gar den Tod dieses Mannes, der zeitlebens mit dem Jenseitigen in so gutem Vernehmen lebte.

Er nimmt wenig Raum in der Erde ein, der kleine magere Greis, und sie wird ihn nicht drücken. Er stand sehr gut mit dem Tode. Er gehörte zu den braven, hellen, mannhaften Geistern, die den Tod weder fürchten noch hassen können, weil sie nicht an ihn glauben. Der stille alte Bauer Wagner hat schon in seinen frühesten Gedichten und Geschichten die uralte, frohe Botschaft vom Tode verkündigt, der nichts ist als Wandlung, als Formenwechsel, als Übergang zu neuem Leben. Er war ein Gläubiger der Lehre vom Leben. Zuweilen hat er seinen Glauben in Worten geäußert, welche sehr nahe an die indische Lehre anklingen. Häufiger aber hat er eigene, neue, schöne Mythen und Gleichnisse dafür gefunden. Er begrüßte liebe ferne Tote in den Blumen, er sah in jedem Klang und Lichtblitz der lebendigen Welt neu aufklingendes Leben, das zuvor schon einmal, schon vielmal in anderen Formen über die Erde gegangen war.

Ehrfurcht vor dem Leben war der Grund seiner Dichtung und seiner Lehre. Denn er war auch ein Lehrer und Prediger, der immer von neuem lehrte, bat und mahnte, zu Güte, Mitleid und Schonung, zu Verständnis und Liebe für das Lebende. Er konnte Tiere, die für den Schlächter bestimmt waren, kaufen und im eigenen Hause pflegend aufnehmen.

In seiner Heimat war Christian Wagner wohl bekannt, aber mehr als eine Kuriosität geschätzt, denn als das, was er wirklich gewesen ist. Seine schönsten Dichtungen sind jahrzehntelang nur von wenigen einzelnen verstanden worden. Noch weniger verstanden wurde das Ganze dieses Lebens, der stille Protest gegen verödete und verkalkte Ordnungen unseres Lebens, der in dieser einsamen und rührenden Figur des Bauern dichters lag. Überaus selten habe ich diesen reinen und zarten Mann schelten und polemisieren hören. Geschah es einmal, so galt seine Entrüstung stets der Veräußerlichung und Bürokratisierung des Lebens, dem Servilismus der Menge. Literarisch hat diese Seite seiner Gesinnung sich kaum geäußert. Überhaupt — wie viel von dem, was in ihm war, hat dieser schlichte Mann zurückbehalten müssen! Außer der ländlichen Volksschule der vierziger Jahre hat er keine Schulung „genossen“, als die er sich selber geben konnte, und er hat sich zeitlebens in den literarischen Formen, die er für seine Äußerungen wählte, mit einer gewissen Fremdheit bewegt. So findet man denn auch in seinen Büchern genug Dilettantisches und Halbes.

Aber daneben stehen Perlen. Von Wagners Büchern ist ohne Vergleich das lebendigste und glühendste das, das er „Neue Dichtungen“ nannte. Vor fünf Jahren habe ich eine kleine Auswahl seiner Gedichte herausgegeben, und ich erinnere mich wohl an das Erstaunen und Aufhorchen mancher unserer Dichter und Kritiker, wenn ich ihnen Proben aus diesem Buche vorlas.

Für die, welche tiefer lauschen, war dieser einsame Sonderling nicht nur ein Dichter, dem je und je ein kleines herrliches Stück gelang, sondern auch ein Zeuge und Vertreter eines Geistes, einer besonderen Art deutschen Wesens und Denkens, die zur Zeit wenig geachtet ist, deren Auswirkung aber noch in der Zukunft liegt. Er gehörte zu der Gemeinde, deren Bekenntnis man am besten und knappsten etwa in der wundervollen Vorrede des Stifters zu den „Bunten Steinen“ ausgesprochen findet. Der Strom dieses besonderen Geistes, dieses innigen deutschen Menschentums, ist eine lange Zeit mehr unterirdisch geflossen. Dagewesen ist er immer, und er wird nicht aufhören zu fließen, ob hell am Tage oder verborgen.

Das liebe Bild des ehrwürdigen Alten zu zeichnen, wird später Zeit sein. Heute sollen nur die Freunde seiner Dichtung seinen Tod erfahren und an dies stille frische Grab im schwäbischen Dorfkirchhof gemahnt sein. Denen, die seine Gedichte kennen, wird es bei der Todesnachricht gehen wie mir: sie werden allsofort an Wagners Gedicht „Tausendmale“ denken müssen. [Es heißt:

Tausendmale werd ich schlafen gehen,	Tausendmale werde ich noch trinken.	Tausendmale werd ich von der Erden
Wandrer ich, so müd und lebenssatt:	Wandrer ich, aus des Vergessens Strom:	Abschied nehmen durch das finstre Tor;
Tausendmale werd ich auferstehen.	Tausendmale werd ich niedersinken,	Tausendmale werd ich selig werden,
Ich Verklärter, in der seligen Stadt.	Ich Verklärter, in dem seligen Dom.	Ich Verklärter, in dem seligen Chor.

Klinger / MUTTER UND KIND / Zu unserer Kunstbeilage.

Astern, nicht welkende Blumen des Herbstes, kränzen das Haar der Frau, die der letzte Schlaf auf die Totenbahre gestreckt hat. Faltig umfließt das weiße Gewand die gelösten Glieder, fromm sind die Hände zusammengefügt. In unschuldiger Nacktheit sitzt das Kind, an die erkaltete mütterliche Brust geschmiegt, die Händchen in das Gewand verkrampft.

Groß, Nichts wissend und doch Unendliches, Alles fragend schauen die Augen in das Leben, das dunkel ist wie der Wald und verschlungen seltsamer Gewächse voll, durch dessen Lichtungen doch die Sonne bricht, Wärme spendend und Blumen zum Blühen bringend. Gewundene Säulen beziehungsreicher indischer Architektur rahmen den Hintergrund des Bildes, führen die Gedanken auf die beschatteten Pfade der Symbole, die das Leben in seinem unerforschlichen Schoße birgt. Säulen eines Tempels sind es, und einen Tempel ziemt sich dort zu bauen, wo eine tote Mutter ruht. Heilig ist der Ort und heilig ist das Mysterium der Mütterlichkeit. Heilig ist auch das Kind, Unterpfand des Lebens und der Ewigkeit, und alle Schönheit und alles Herbe umfassend ist das Symbol des toten Stammes und der lebenden Frucht. Ehrfurcht soll unser Knie beugen, Ehrfurcht vor dem Leben und Ehrfurcht vor dem Tode, Kette und Einschlag alles Seins, Kreis in ewiger Wiederkehr, Ehrfurcht vor uns selbst, um unserer Bestimmung willen.

H. Winter, Internierter, Davos / FEIERSTUNDEN.

Wenn blaue Morgendünste schweigen,
Tief nur der Rhein im Tale rauscht,
Nebelschleier leise steigen,
Einsam das Brunnlein der Gasse plauscht,
Von Wipfeln flich'n die Geister der Nacht,
Dunkel noch im Tal sich breitet,
Auf sammtweichen Sohlen, lautlos und sacht,
Erwachen durch die Gassen schreitet. —
Der Sonnenball über die Berge rollt,
Und weitgewandert seine Strahlen
Nun, ruhend im Tannenkronengold,
Mit Blüten Zauberschlossler malen.

Wenn mittags wie im tiefen Schlaf
Die Welt sich atmend dehnt,
Das Kirchlein wie ein Kind stillbrav
Im Traum am Hang gelehnt.
Fliegen im zitternden Sonnenstrahl
Spielen mit leisem Gesumm.
Matten lichtübergossen im Tal
Warm fluten wie Gold ringsum. —
Die Gassen wie erstorben liegen
Im ernsten Schweigen der Natur

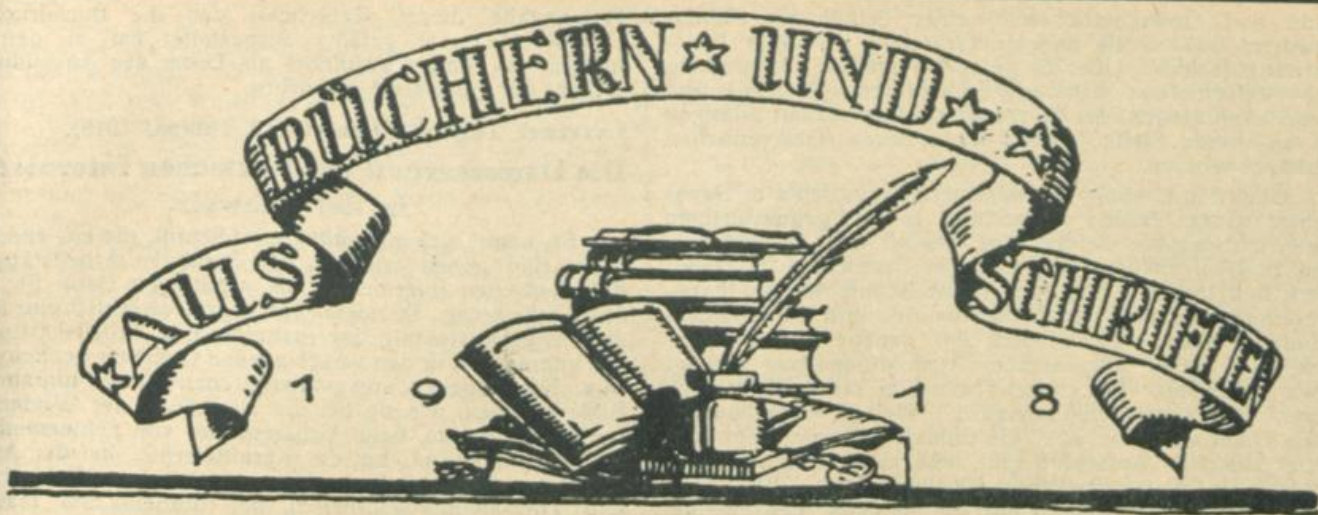
Wenn abends die Schwingen der Nacht
Lautlos, dunkel sich breiten.
Das Tal des Tages glühende Pracht
Verschlungen und Schatten wie Schlangen gleiten.
Wenn drohend schwarz ein Moloch
Mit weitgeöffnetem Rachen
Bergesriesen riesenhafter noch
Und Erdbäuche wild blähend lachen.
Das Leben verstummt. — Die Gipfel verglüht. —
Elektrische Birnen die Häuser bleichen.
Wie Spukgestalten, blutleer, müd,
Schatten durch die Gassen schleichen.
Wie ein Gespenst das Kirchlein steht,
Wie Geisterhände Lichter streifen
Mit dem Schauern, das durch die Halden weht,

I.
Vor düsterer Hänge Melancholie
Im Lichtmeer Geisterlein sich reigen. —
Willst du sie fangen — husch — fort sind sie,
Und rings umfängt dich heiliges Schweigen. —
Wenn das Leben erwacht, die Läden klappen,
Der Postillon die Pferde schirrt,
Lustiges Läuten und Herdentrappen
Langschläfer ihren Träumen entwirrt.
Wenn schweigend die Sonne dann höher klimmt,
Ein Jubelakkord am Himmel steht,
Und freudezitternd das Gemüt einstimmt,
Ist das nicht Feier und Gebet? —

II.
Die Halme sich im Windhauch wiegen.
Und fernes Schellenklingen nur. —
Menschen auf den Äckern, Wiesen
Im Schweiß des Angesichtes schaffen,
Der Erde Fruchtschoß zu erschließen,
In Schollen zu wühlen, Oarben zu raffen. —
Weit hinten wie ein greises Gesicht
Firnen und Gletscher grüßen. —
Ist es wie die Gottheit nicht,
Und wir Spielzeug zu ihren Füßen? —

III.
Tastend über die Matten greifen.
Wie treue Augen, gedankenversunken,
Blicket der Fenster rötlicher Schein.
Falter dran spielen, lichtertrunken.
Spielen, bis totzuckt ihr graues Gebein.
Drinne am warmen Familienherd
Menschen feiern die Abendstunde,
Von Arbeit schwierig, von Sorgen beschwert,
Doch Frieden ruht auf diesem Bunde. —
Sterne flimmern in marmornen Fluten.
Zwischen wuchtigen Felsen, grau und bemoost.
Wie magische grünliche Phosphorgluten.
Lauter der Rhein in der Stille tost.
Hörst du der Gottheit heilig Wehen,
Das überall schauert im irdischen Geschehen? —

Schriftleitung der Deutschen Int.-Ztg.: Leutnant W. Sticks unter Mitwirkung von Prof. Woltereck und Leutnant Dr. Reichel,
Bern, Effingerstraße 6a.



AUS DEN ZEITUNGEN.

Davoser Zeitung, Davos, Nr. 33.

Die Ausbildung der deutschen Internierten in der Region Davos.

So betitelt sich ein im letzten Herbst erschienenenes stattliches, im Auftrage der Zweigstelle Davos der deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge von Herrn Dr. Bach, Leiter des Ausbildungswesens für deutsche Internierte in Graubünden, herausgegebenes Heft, das eine auch noch etwas verspätete Erwähnung an dieser Stelle verdient. Die Broschüre ist ein Ratgeber für die Fortbildung der Internierten der Region Davos. „Der Zukunft der Internierten, der Zukunft des (deutschen) Vaterlandes!“ ist sie gewidmet. „Der deutsche Mann — so wendet sich der Herausgeber an Ehr- und Pflichtgefühl seiner Schützlinge — rechnet sich zur Ehre an, auch unter erschwerenden Verhältnissen vorwärts zu streben. Nicht eine erhoffte

Kriegsbeschädigten-Rente sei Euer erstrebenswertes Endziel, das durch eigene Kraft Errungene sei Euer Stolz! Keiner ist so krank, daß er nicht durch eine seinem Befinden entsprechende Tätigkeit, und bestehe sie auch nur im Lesen eines guten, ihn fördernden Buches, nützen könnte. Der Müßiggang der Kur ist für Euch, die Ihr alle Menschen der Arbeit seid, eine Gefahr. Ihr zu entgehen, wollen wir Euch in diesem Ratgeber die Hand reichen.“

Der Ratgeber kann diese Handreichung in ausgiebigster Weise tun dank der bewundernswerten, ausgedehnten Unterrichtsorganisation, die deutsche Tatkraft in Davos für die hier internierten Kriegsgefangenen geschaffen hat. Der Ratgeber enthält die ausführlichen Lehrpläne für zwei Schulabteilungen zur Vorbereitung für die Abiturienten- und Einjährigenprüfung mit je zwei Gruppen, einer Fachschule für Handwerk und Industrie, einer Handelsschule mit den Zielen einer gehobenen Handelsschule für Kauf-

Eine dauernde Verbindung mit der Heimat erhalten Sie durch das Lesen der **Münchner „Jugend“**

Diese weltbekannte illustrierte Wochenschrift für Kunst und Humor, die wöchentlich in 110000 Exemplaren zur Versendung kommt, bringt in jeder Nummer ausgezeichnete literarische Beiträge der namhaftesten deutschen Schriftsteller und künstlerische Vierfarbendrucke nach Werken erster Meister. In ihrer „aktuellen“ Beilage nimmt die „Jugend“ Stellung zu den Tagesereignissen, die sie je nach Lage ernst oder satirisch behandelt. Verschaffen Sie sich also den künstlerischen Genuß und abonnieren Sie die Münchner „Jugend“.

Vierteljahrspreis (13 Nummern) M. 7.50, einzelne Nummer 70 Pfg.
In allen Buch- und Zeitschriftenhandlungen vorrätig

Geschäftsstelle für die Schweiz:

Buchhandlung W. Schneider & Co., St. Gallen, St. Leonhardsstraße 6

München, Lessingstr. 1 • Verlag der „Jugend“

leute und Gewerbetreibende, einer Schule für Militär-anwärter und — als neueste Gründung — einer Landwirtschaftsschule. Über die guten Erfolge der Vorbereitung auf Abiturienten-, Einjährig-Freiwilligen-, Meister- und Gesellenprüfungen der Konstanzer Handwerkerprüfungen ist an dieser Stelle schon bei anderen Gelegenheiten berichtet worden.

Über den Umfang des Interniertenunterrichts in Davos geben einige Zahlen Aufschluß. In der gegenwärtigen Unterrichtsperiode beträgt der Besuch der Abiturienten- und Einjährigkurse über 100, der Fachschule für Handwerk und Industrie 132, der Handelsschule 90, der Landwirtschaftsschule 52, der Militär-anwärter- und Kapitulantenschule 15 Mann. Der Besuch der daneben noch durchgeführten freien allgemeinen Ausbildungskurse beträgt etwa 300 Mann. Im ganzen besuchen etwa 650 bis 700 Mann den Interniertenunterricht. Weitere *Ausbildungskurse, über die, wie über die Soldatenbücherei, der Ratgeber ebenfalls Aufschluß gibt, sind in der Region Davos zugleich in Arosa, Bergün, Klosters, Rüti, Glaris eingerichtet. In der Region Chur sind in Chur, Lenzerheide, Churwalden, Curaglia, Disentis und Rabius Unterrichts-abteilungen eingerichtet. In den meisten der Davoser Außenstationen sind besondere Abteilungen, die wieder für Handwerker und Kaufleute an die Davoser Interniertenschule angegliedert sind. Herr Dr. Bach hat sich durch

Herausgabe dieses Ratgebers, den die Buchdruckerei Davos A.-G. sehr gefällig ausgestattet hat, zu den bisherigen ein neues Verdienst als Leiter des Ausbildungs-wesens für Internierte erworben.

Luzerner Tagblatt, Luzern (18. Februar 1918).

Die Dankesarbeit der Deutschen Internierten in der Schweiz.

So nennt sich eine illustrierte Schrift, die ein anschauliches Bild geben will von der freudigen Arbeitstätigkeit der deutschen Internierten als schuldigen Dank für ihre Hospitalisierung. Die kleine Schrift gibt tatsächlich eine übersichtliche Darstellung der mannigfachen Arbeitsleistungen der Internierten in den verschiedenen Gebieten der Schweiz. In wohlgeordneten, von sympathischen Worten umrahmten Bildern sehen wir sie bei der Bestellung der Wintersaat, bei der Heuernte, beim Urbarmachen von Schwemmland, bei Gartenarbeiten, bei der Kartoffelernte, bei der Arbeit in großen Gemüsekulturen, in mannigfachen Wald-, Holz- und Torfgewinnungsarbeiten, bei Straßen- und Häuserbauten, sogar bei einem Tunnelbau, und auch bei der heimeligen Herbstarbeit des Mostens. Mit all diesen Hilfsarbeiten haben die Internierten wesentlich zu der so notwendigen Steigerung unserer inländischen Produktion beigetragen. Wir empfehlen das kleine Schriftchen allseitiger Beachtung.

AUS DEN BÜCHERN.

Gebr. Reichel, Verlag, Augsburg.

Zu neuem Leben! Gedanken eines Kriegsgefangenen. M. 1.50. (Für Internierte durch die Schriftleitung der D. Int.-Ztg. zu beziehen zum Vorzugspreise von 1 Fr.) — Siehe auch Anzeige.

Diese gute Schrift eines aufrechten deutschen Mannes, der sich in Gefangenschaft stark und frei erhielt und nicht in hemmungslose Verzweiflung versank, wurde zuerst in der Deutschen Interniertenzeitung in etwas veränderter Form veröffentlicht, als der Verfasser noch in feindlicher Hand war. Alle Kameraden sollten sich dies Büchlein beschaffen; baut es doch die Gedanken aus, die in unserer aller Herzen während der Gefangenschaft angeregt werden. Es stellt sich in Wahrheit als ein geistiger Führer zu neuem Leben dar, dessen Hand wir vertrauensvoll ergreifen mögen.

Das Wohl der Heimat, des Vaterlandes, die deutsche Zukunft, die Erhaltung und Heranziehung der in Gefangenschaft brachgelegten Kräfte, zum Heil der Allgemeinheit, das ist der Kern der Gedanken, die den Verfasser bewegen. Das Gefangenleben, das trennend zwischen Vergangenheit und Zukunft liegt, stellt Aufgaben, und die Liebe zum Vaterlande hilft sie erfüllen — sagt der Verfasser einmal — und sucht diese Aufgaben festzuhalten und zu gestalten. Sich moralisch und körperlich nach Möglichkeit auf der Höhe zu halten, nicht unterzugehen in Verzweiflung und Oberflächlichkeit, sich immer bewußt zu bleiben, daß man zu späterer Mitarbeit berufen ist, daß es Pflicht ist, sich dazu vorzubereiten, ist die erste Aufgabe des Gefangenen. Um der Kameradschaftlichkeit willen Eigenwünsche zurückzustellen, scheint eine gute Vorbereitung dazu; in der Gefangenschaft durch richtiges Auftreten, durch volle Wahrung der

persönlichen Ehre dem deutschen Namen Achtung zu verschaffen, ist eine erste Erfordernis. Nichts vom Gegner erbitten, aber fordern das, was sein Recht ist, und sich da unterwerfen, wo es angemessen ist, ist die richtige Form, die einem Deutschen in Gefangenschaft ziemt.

Mit ersten Worten wendet sich der Verfasser an die Heimat. „Weg mit dem alten Parteihader!“ ist seine Aufforderung und sein innerstes Kriegsziel drückt er in den Worten aus:

„Wir müssen in diesem Kriege erreichen, daß zu einer Partei zu gehören, nicht mehr heißt, allein das Richtige erkannt zu haben und durchsetzen zu müssen, sondern daß Parteisein nur heißt, ein Teil des großen Vaterlandes zu sein; ein Teil, dessen Pflicht es ist, auf die anderen Teile nicht als schlechtere Deutsche zu blicken, sondern als gleichtreue, gleichberechtigte Deutsche, deren Ansprüche ohne Haß zum Wohle des Ganzen abgewogen werden müssen. Der Krieg 1870/71 hat uns die äußere Einheit gebracht, bringe uns der jetzige Krieg die auf gegenseitiges Verstehen beruhende innere Einheit!“

Wir, die wir hier in der Schweiz sind, sollten uns dies Büchlein erwerben und es unseren Brüdern und Freunden draußen ins Feld schicken, als ein Zeichen unseres Denkens und Gedenkens.

K.

F. A. Brockhaus, Leipzig.

Sven Hedin, „Bagdad-Babylon-Ninive“. 165 Seiten, 26 Abbildungen (16 Photographien, 10 Zeichnungen Hedins). Feldpostausgabe 1.— M.

„Wer dieses Buch“, so beginnt Sven Hedin das erste Kapitel, „in der Erwartung zur Hand nimmt, eine ausführliche

ZU NEUEM LEBEN!

GEDANKEN EINES KRIEGSGEFANGENEN

Diese Schrift, die zuerst in etwas veränderter Form in der Deutschen Interniertenzeitung erschien, wird alle Internierten interessieren und ihnen ein wertvoller Führer zu neuem Leben sein. Der Überschuss fließt der Kriegsgefangenenfürsorge zu. Preis der Schrift . . . M. 1.50 Für die Internierten ist die Schrift bei der Schriftleitung der Interniertenzeitung, Bern, Eiflingerstr. 6a, zum Vorzugspreise von 1 Fr. erhältlich.

GEBR. REICHEL VERLAG AUGSBURG 1918

Schilderung des Anteils der Türkei am Weltkrieg zu finden, wird schon, ehe er bis Bagdad gekommen ist, enttäuscht ausrufen: Aber das ist ja kein Kriegsbuch! Das ist ja nur eine Reisebeschreibung! Er hat vollkommen recht. Nicht der Krieg lockt mich zu neuen Abenteuern. Davon hatte ich an den europäischen Fronten genug gesehen. Diesmal sehnte ich mich vor allem danach, die Weltreiche des Altertums, Assyrien und Babylonien, und die Ergebnisse der modernen Forschung auf diesem ehrwürdigsten Boden der Erde kennenzulernen."

Kein Kriegsbuch also im engeren Sinne. Aber doch ein Buch, das auf keiner Seite die machtvolle kriegerische Zeit seiner Entstehung verleugnet. Der Leser hört den Schritt türkischer Marschkolonnen auf jenen Wüstenpfaden, auf denen ehemals die Streitmacht babylonischer und assyrischer Könige einherzog; er sieht deutsche Batterien in türkischen Diensten den königlichen Euphrat hinabfahren, Hedin begleitet sie auf einer abenteuerlich-romantischen Stromreise über 1000 km den Fluß abwärts. Der Kanonendonner von Kut-el-Amara ertönt, die Palmen- und Märchenstadt Bagdad ist voller Siegesjubel, 500 englische Offiziere, darunter der Oberbefehlshaber General Townshend, werden als Gefangene eingebracht, und überall wandern die weißen und farbigen Engländer unter türkischer Bedeckung nordwärts. Hedin schildert in gewohnter Meisterschaft das Leben der Nomaden des Zweistromlandes zwischen Euphrat und Tigris und dazwischen das Elend der armenischen Flüchtlinge, die das unerbittliche Gebot des Krieges von der türkisch-russischen Front nach Süden verschlagen hat.

Über diese Tagesereignisse steigen die Schatten einer großen Vergangenheit beherrschend empor. Hedin besucht die Ruinenfelder von Babylon und Ninive; er zeigt uns die Trümmer des Turmes von Babel, der assyrischen und babylonischen Tempel und all der gigantischen Baudenkmäler, deren Ziegelhaufen die Namen eines Nebukadnezar, Sanherib und anderer verewigen. Ereignisse und Persönlichkeiten, die uns wie Sage und Mythe berühren, nehmen greifbare Wirklichkeit an, und in den glänzenden Bildern zieht die ganze Menschheitsgeschichte an uns vorüber. Hedin ist hier ein Schüler der deutschen Archäologen Koldewey und anderer, deren Lebensarbeit er mit staunender Bewunderung zu würdigen weiß. In seiner jedem Laien verständlichen, lebenswürdigen Plauderweise verbindet er die grundlegenden Probleme der archäologischen Wissenschaft mit seinen persönlichen Erlebnissen. Und so entstand hier ein Buch ganz eigener Art, das die bekannten Vorzüge der großen Reisewerke des berühmten Forschers mit der sprudelnden Vielseitigkeit seines populären Werkes „Von Pol zu Pol“ auf das glücklichste verbindet und den nach Millionen zählenden Leserkreis, den Hedin in Deutschland und deutsch verstehenden Ländern gefunden hat, entzücken wird.

Ganz besonders Dank schuldet die deutsche Leserwelt dem tapferen Schweden abermals für sein unbedingtes Eintreten für Deutschland, das er auch in diesem Buch auf keiner Seite verleugnet. Gleich das erste Kapitel „Die Türkei im Weltkrieg“ ist ein so prächtiges, hoffnungsvolles Bekenntnis zur deutschen Sache, daß es gerade in diesen Tagen der inneren Kämpfe jedem Kleinmütigen nicht schnell genug in die Hand gegeben werden kann.

W.

Verlag S. Fischer, Berlin.

Walther Rathenau, **Die neue Wirtschaft.**

Ein Führer der alten Wirtschaft, der uns von der neuen erzählt, ein Idealist, der den Bau, an dem er selbst als einer der Erfolgreichsten mitgeschaffen hat, von Grund aus umbauen will, weil Unrecht mit im Spiel war, wie er glaubt. Mit beiden Füßen steht Rathenau drin in unserer Zeit und in unserer Wirtschaft; seine Augen aber schauen weit hinaus über die kleinen Fragen des Tages, über die Lasten und Augenblicksbedürfnisse der Gegenwart in die dämmernde Zukunft, in der er neue Ziele sieht. Zu ihnen will er uns die Wege weisen in seinem Büchlein „Die neue Wirtschaft“. Wie Rathenau zu Beginn des Krieges prophetisch in die Zukunft schaute und eine großzügige Organisation durchzusetzen wußte, um Deutschlands Rohstoffversorgung zu sichern, sein Vaterland zu schützen gegen todbringenden Mangel des Wichtigsten, so lassen ihn auch jetzt „im Stadium der Liquidation des Krieges“ Sorgen um die Zukunft das Wort ergreifen und ihn sprechen von den großen wirtschaftlichen Problemen des kommenden Friedens und von den Mitteln, sie zu bewältigen. So arbeitet er die Umrisse einer „neuen Wirtschaft“ aus, zu der wir gelangen müssen, soll das Vaterland wieder aufblühen, wollen wir gesunden von den Milliardenlasten des Krieges und ihren gefährlichen Folgen auf sittlichem, wirtschaftlichem, sozialem Gebiet. Trotz Tragung der Kriegskosten, ja bei Erhöhung der notwendigen Existenzaufbesserungen soll die Produktion verbilligt, ja erhöht werden und ein glücklicheres Verhältnis der geleisteten Arbeit zum Anspruch auf Verzehr erzwungen werden. Uns hierhin zu bringen, weist R. auf gewaltige Entwicklungsmöglichkeiten hin. Die Schwächen der „alten Wirtschaft“ werden unter eine scharfe Lupe genommen, und es wird gezeigt, wie eine ans Fabelhafte grenzende Verschwendung heutzutage noch getrieben wird, wie Arbeitskräfte verzettelt, Hunderttausende in unproduktivste Tätigkeit gebannt werden, wie der Lauf der Produktion zu vielen komplizierten, verteuerten Einzelprozessen geworden ist, wie Laune, Mode, Eigensinn, „Faschingsfreiheiten“, ein unwirtschaftliches, schädliches Regiment führen. Den Einzelbetrieb nimmt er sich vor, die Arbeitsleistung der Gruppen, das Zusammenwirken der Gewerbe und die Gesamtbewegung des Wirtschaftskörpers. Und dann zeigt er, wie diese Schwächen zu beseitigen sind, und entrollt uns ein farbenreiches Gemälde der „neuen Wirtschaft“, der Zeit, in der „Wirtschaft nicht mehr Privatsache, sondern Sache der Gemeinschaft“ ist. Wir sehen „Berufsverbände“ und „Gewerksverbände“: starke, staatlich anerkannte und überwachte Körperschaften, Organismen nicht wie der Krieg sie brachte, die der Einschränkung dienen sollten, sondern solche zur Stärkung und Ausdehnung der Gewerbe. Gewaltig ist der Verantwortungsbereich der Verbände, denen es obliegt, mit weitgehenden Rechten, die z. T. an Hoheitsrechte grenzen, alle Schäden der heutigen Wirtschaft auszumerzen und das Höchste zu leisten. Der Staat soll für die Hingabe seiner Rechte mitwirkende Aufsicht in der Verwaltung, Ansprüche solider Art an sie und Gewinnabgaben bekommen, die die Grundlage eines gewaltigen Staatseinkommens bilden können. Vom alten Zustand sollen diese Gebilde sich unterscheiden wie die alte deutsche Kleinstaaterei vom jetzigen Bundesstaat des Reiches. Kein Verbandsschutz für Einzelinteressenten, kein Zwecksverband souve-

HILFSBUND FÜR DEUTSCHE KRIEGERFÜRSORGE IN DER SCHWEIZ

UNSERE ERSTE OFFIZIELLE

WERBE-POSTKARTE

KANN ZU 10 STÜCK FÜR 2 FR.
BEZOGEN WERDEN VON DER

BEZIRKSGRUPPE ZÜRICH (KASPAR-ESCHER-HAUS)

rärer Einzelbetriebe soll es sein, sondern eine Produktionsgemeinschaft, in der alle Glieder organisch ineinandergreifend zur lebendigen Einheit zusammengefaßt sind, keine Konföderation, sondern ein Organismus. Finden die großen Verbände der Landesproduktion Anlehnung und Mitarbeiterschaft beim Staat, so die rein örtlichen Unternehmungen — Kleinhandel, Grundstücks- und Gastwirtsgewerbe, örtliche Verkehrs- und Verteilungsbetriebe — bei der Gemeinde. „Staatswirtschaft und Landesgewerbe, Kommunalwirtschaft und Ortsgewerbe gehören zusammen.“ So kommen wir auch zu interessanten Ausführungen über die Reform des örtlichen Wirtschaftslebens. Zusammenfassend wird dann die „neue Wirtschaft“ formuliert nicht als Staatswirtschaft, sondern als eine der bürgerlichen Entschlußkraft anheimgestellte Privatwirtschaft, die allerdings staatlicher Mitwirkung bedarf zum organischen Zusammenschluß, zur Überwindung innerer Reibung und zur Vervielfältigung ihrer Leistung. Die Haupteinwände gegen eine solche Wirtschaft faßt R. in den Schlagworten vom freien Spiel der Kräfte und von der Schwerfälligkeit und Unfähigkeit des Staatsbetriebs zusammen. Er hält das korporative Prinzip dem des ungezügelter Wettbewerbs entgegen und führt sehr interessante Beispiele für den höheren Wert des ersten an; an die dauernde Unfähigkeit des Staatsbetriebs kann er nicht glauben, er erklärt das Mißtrauen gegen den Staat als Mißtrauen gegen uns selbst. Sein einziger Beweis ist hier sein Glaube an sich und an die Menschen. Rathenau weiß, daß all das, was er uns erzählt, Zukunftsmusik ist; nicht mit einem Schlage kann die „neue Wirtschaft“ da sein, die so unendlich viel Umstellungen auf allen Gebieten erfordert; sie aufzubauen, wird das Werk eines Menschenalters mindestens sein. Aber gerade deshalb ist es nötig, daß man sich zuerst mal den Grundriß des kommenden Gebäudes klar macht, um dann planmäßig und tatkräftig ans Werk gehen zu können. — Man mag nicht mit allem einverstanden sein, was Rathenau bringt, eins ist sicher: Jetzt, da die Meinungen hin- und herwogen um die Gestaltung unserer Zukunft, von der einen wesentlichen Teil das Wirtschaftsleben bildet, verdient Walter Rathenaus Wort sicherlich mit Aufmerksamkeit gehört zu werden, ist er doch einer unserer feinsten Köpfe, einer der besten Kenner unserer Wirtschaft wie unserer Zeit überhaupt. Wer Rathenau kennt, wird sich denken können, daß er nicht nur über die Wirtschaft redet in seinem Buch, sondern daß auch mit ihr verknüpfte Fragen sittlicher, sozialer, politischer wie geschichtlicher Natur in seiner Darstellung zur Geltung kommen und manches scharf beleuchtende Wort über unsere Zeit und ihre Menschen gesagt wird. C. P.

Jugend und Volksschriften.

Heute wende ich mich an die Familienväter und alle, die es werden wollen. Zuerst die Bemerkung: die Jugendschriften von heute sind nicht mehr das weiche Zeug von gestern und vorgestern, sondern gesunde Hausmannskost. Von Theodor Storm stammt der Satz zum Nachdenken: „Wer für die Jugend schreiben will, darf nicht für die Jugend schreiben“, und ein anderer hat denselben Gedanken vom Standpunkt des Lesers so ausgesprochen: „Was die Jugend liest mit Lust und das Alter mit Andacht“, das ist die rechte Jugendschrift.

Es war der erste und Hauptschritt zur Besserung, daß man die Jugend nicht mehr den Sternen 7. bis 12. Größe unter den Schriftstellern überließ, sondern die Meinung vertrat: „Für die Jugend ist gerade das Beste gut genug.“ Unsere Großen, Storm und Rosegger, Raabe und Zahn, wandten sich an die jugendliche Gemeinde oder wurden für sie entdeckt. Die Lehrer und Lehrervereine haben mit eisernem Besen die Wassersuppen- und Schundschriften aus dem Tempel hinausgefegt und sich zugleich zu beredten Zeugen des Neuen und Besseren gemacht. Und ihre Arbeit ist nicht vergeblich gewesen. Mancher Junge hat freiwillig seinen Schmöker zerrissen, wenn ich auf Form und Inhalt das Licht der Schönheit und Wahrheit hatte fallen lassen, und manches Mädchen aus dem Volke hat gelernt, sich an den kraftvollen Erzählungen der deutschen Vorzeit und den ewig jungen Werken unserer ganz Großen mehr zu erfreuen, als es bei den süßlichen und verlogenen Pensions- und Backfischgeschichten vergangener Tage möglich war.

Damit ist die Scheidewand zwischen Jugend und Volksschrift gefallen; allmählich, fast unmerklich, wie alles natür-

liche Wachstum ist, geht die eine in die andere über. Früher war es eine zu selten geübte Pflicht der Eltern und Erzieher, die Jugendschriften ihrer Kinder zu lesen; heute aber ist es für ein reines und reiches Gemüt Freude und Genuß, vor oder mit den Kindern aus dem klaren Jungbrunnen der Märchen, Sagen und Lebensgeschichten unseres Volkes zu schöpfen, sein inneres Wachstum bei der Arbeit und Ruhe dabei zu belauschen, mit ihm im Geiste zu leiden und zu sterben, zu kämpfen und zu siegen, wie es unsere Zeit so groß und so grausig allen Volksgenossen ins Herz gibt.

Und das alles auch wieder für 10 Pfennig? Ja, die „Deutsche Jugendbücherei“ von Hermann Hülger in Berlin, die „Bunten Bücher“ und die „Bunten Jugendbücher“ von Enßlin und Laiblin in Reutlingen haben diese Summe als Einheitspreis festgesetzt. Für eine Mark sind also die zehn Hefte zu haben:

1. Schmitthener, Die Frühglocke	D. J., Heft 7
2. Wilhelm Hauff, Das kalte Herz	8
3. Ernst Zahn, Die Geschwister	15
4. Gefangenschaft in Rußland	40
5. Sven Hedin, Auf Schleichwegen durch Tibet	54
6. Fontane, Gefangen in Frankreich	67
7. Bähler, Frithjof	B., 31
8. K. Stöber, Der Predil u. a. E.	52
9. Popert, Helmut Haringa	B. B., 99
10. Stern, Die Flut des Lebens	112

Diese Auswahl ist wirklich etwas Auserwähltes. Wenn wir schließlich heimkehren und dann von eigenen und fremden Kindern gefragt werden: Was hast du uns mitgebracht? so dürfen wir nicht mit leeren Händen dastehen, auch nicht mit Fliatterwerk und Tand kommen. Der große Augenblick des Widersehens würde uns zu klein finden, wenn wir als „lebende Ansichtskarten“ nur einen freundlichen Gruß brächten. Nicht jeder hat Zeit und Geschick, in wochenlangem Bastelei Andenken zu schnitzen. Er soll durch berufene Geister in unserer reichen Zeit das ausdrücken lassen, was ihn beseelt. Wir schenken in solchem Büchlein aber uns selber, wenn wir Freude und Kraft, Trost und Hoffnung darin fanden. Das sind die edlen Naturen, die nicht nur schenken von dem, was sie haben, sondern zugleich schenken von dem, was sie sind. Deshalb „prüfet alles und das Beste behaltet“ für Euch und Eure Lieben daheim! G. K.

Eugen Diederichs, Jena.

Für die deutschen Studenten im Felde und in der Gefangenschaft haben, wie uns mitgeteilt wird, Freie Studenten 24 „Flugblätter an die deutsche Jugend“ herausgegeben: Kapitel, Reden, Aufrufe, Predigten, Briefe und Betrachtungen von Plato, Schiller, Fichte, Jean Paul, Schleiermacher, Arndt, Kleist, Hölderlin, Ruskin, Tolstoi, Dostojewski, Kierkegaard und Nietzsche. Diese Zehnpfennighefte sind jetzt in etwa 45 000 Stück verbreitet, hauptsächlich an der Front und in den Lazaretten. „Sie sollen für die kämpfenden Studenten erinnerungsvolle und ermutigende Grüße aus der akademischen Welt sein und eignen sich vornehmlich wegen ihrer knappen Form und ihres gediegenen Inhalts zum Hin-aussenden.“

Rascher & Co., Zürich.

„An der schwimmenden Front“. Paul Willi Bierbaum, der bekannte Berichterstatte der „Neuen Zürcher Zeitung“, hat als Neutraler bei der deutschen Flotte einen Besuch gemacht, eine seltene Auszeichnung, die bis jetzt nur wenigen anderen zuteil geworden ist. Seine Eindrücke von Wilhelmshaven, vom Marinekasino, von Hafen und Werft schildert er anschaulich und unterhaltend. Voll guter und echter Stimmung ist die Beschreibung des Heldenfriedhofs, den zum weitaus größten Teil die Opfer der Seeschlacht vor dem Skagerrak bevölkern. Auf einem Torpedoboot weilte er zu Gast, besucht das schwimmende Lazarett; ein paar Tage verweilt er an Bord eines Schlachtschiffes und feiert dort im Kreise der Offiziere das Weihnachtsfest. Und einmal fährt er im Automobil hinüber nach Ostfriesland. Der Leser folgt ihm gerne auf seinen Fahrten und gewinnt so einen Einblick in eine Welt, die den meisten Menschen für immer verschlossen bleibt. K. F. K.

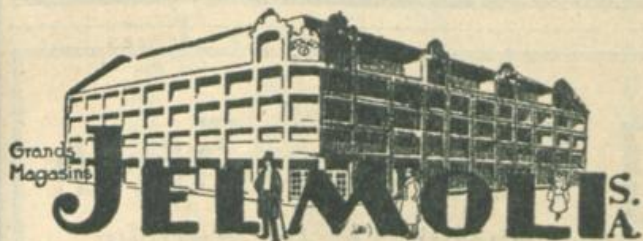
BAUERS HOTEL POST

Widensweiler Spezial-
biere — Gut gepflegte
Weine erster Häuser!

ZÜRICH BEIM HAUPTBAHNHOF
SPEZIALHAUS FÜR GESCHÄFTSREISENDE U. TOURISTEN

Vorzüglich geführtes
Restaurant mit aner-
kannt guter Küche!

ELEKTR. LICHT, BAD • BESITZER: EUGEN BAUER • ZENTRALHEIZUNG



Grand
Magasin

JELMOLI S.A.

ZÜRICH

GROSSER VERSAND NACH AUSWÄRTS
HAUPTKATALOG GRATIS UND FRANKO

HERRENKONFEKTION

HERRENANZÜGE UND PALETOTS
IN GROSSER AUSWAHL

HERRENARTIKEL

KRAGEN, KRAWATTEN, HEMDEN
HÜTE, SOCKEN, STRÜMPFE ETC.

SCHUHWAREN

IN REICHER AUSWAHL

LEDERWAREN

ZIGARREN-TASCHEN, PORTEMONAIES ETC.

Konditorei Sprüngli

Paradeplatz **ZÜRICH** Paradeplatz

Hauptniederlage der berühmten Choko-
laden von Lindt & Sprüngli in Zürich

Große Erfrischungsräumlichkeiten 695



C. Adorf-Sattler

Zürich 4

699

Kasernenstr. 19

Sabrikation von Reit-,
Fahr- und Stall-Artikeln

Spezialität:

Reitgamaschen „Jokey“

aus prima Rindleder / Anfertigung nach
Maß / Guter Sitz / Elegante Ausführung
Jede gewünschte Größe und Farbe



Im Jahre 1846

wurden die Wybert-Gaba-Tabletten auf Ver-
anlassung von dem Arzt Dr. Wybert von der
Goldenen Apotheke in Basel eingeführt. Es
herrschte damals eine heftige **Influenza-
Epidemie**. Also 70 Jahre haben sich diese
Tabletten gegen **Husten, Halsweh, Heiserkeit,
Bals- und Rachenkatarrh** vorzüglich bewährt
und kaum in einem Haushalt dürften die-
selben fehlen, denn überall werden sie als
unentbehrliches Hausmittel hoch geschätzt. —

Voricht beim Einkauf!

Die berühmten Wybert-Gaba werden nur in **blauen
Blechdosen à Fr. 1.25** verkauft. Man erhält dieselben
in allen Apotheken, Drogerien und besseren Spezerei-
handlungen.

Engrosverkauf:

Laboratorium Nadolny, Basel.



ÄLTESTES WARENHAUS BASEL'S
21 EISENGASSE 21

Gediegene Auswahl
sämtlicher Bedarfsartikel
INTERNIERTEN GEWÄHREN WIR 10 PROZENT RABATT IN BAR

ZÜRICH!

Besuchen Sie das in der Kasernenstraße
Nr. 15, nächst der Kaserne sich befindende

CAFÉ HELVETIA

Täglich ab 4 Uhr nachmittags Künstler-Konzerte
Damenorchester „Emilia“ / Direktion: Frl. E. Lüdde
ORIGINAL WIENER KÜCHE — MÜNCHENER SPEZIALITÄTEN
SPIELSAAL MIT 4 BILLARDS

Es ladet höflichst ein
JOSEF PODNETZKI
vor dem Kriege 10 Jahre Restaurateur in München

701

J. Rammer · Zürich
Bahnhofstr. Nr. 16, Entresol

Sein=Maß=Schneiderei
Erstklassig in Stoff u. Schnitt

561

Verlangen Sie überall:
SULTAN-ZIGARETTEN (Handarbeit)
10 Stück..... 30 Cts. 20 Stück..... 60 Cts.

ADLER-SPORT
10 Stück..... 25 Cts. 185

✦
LANG & HORN
Zigaretten-Zentrale ZÜRICH I Bahnhofstraße Nr. 55

H. SCHUSTER · LUZERN

Mechanische Drechslerei
HERTENSTEINSTRASSE NR. 3

Spezialität in Rauchutensilien. Größte Auswahl in Meerschäum-
und Bruyerépfeifen. Porzellanpfeifen in allen Größen. Zigarren-
spitzen in Bernstein vom einfachsten bis feinsten. Schachspiele,
Domino, Roullet usw. Spazierstöcke. Reparaturen u. Bestandteile.
— VORZUGSPREISE FÜR INTERNIERTE — 661



LUZERN
HOTEL GERMANIA

Moderner Neubau
ruhig gelegen, mit freier Aussicht,
nahe dem Bahnhof und den Dampf-
boten, elektrisch Licht, Zentralheizung, Personenaufzug, Zimmer pro
Person von 2.50 an, Pensionsarrangement, auch Zimmer pro Monat.
J. MÜLLER, Besitzer. 546

Billige Reiseartikel

Reise- und Handkoffer, Reisekörbe
Taschen, Rucksäcke, Bürstenwaren 201
empfiehlt äusserst billig

Adolf Bucher, Luzern, Hertensteinstrasse 48



Erstes Spezialhaus der Schweiz
für feine Reiseartikel, Lederwaren

Ledergalanterie

Eigene Kofferfabrik
Reparaturen schnellstens

5 Prozent Skonto für deutsche Internierte

Telephon Selnau 5042 Reellste Bedienung

RINNERS Wiener Café



Holländische Kakao-
und Likör-Stube
Münchner Kindl-Keller

Schauplatzgasse-
Gurtengasse **BERN** Schauplatzgasse-
Gurtengasse

218

Bilder aus Deutsch-Ostafrika!

749

Sirka 150 verschiedene Aufnahmen sind zu haben bei Unteroffiz.
Ortwig, Davos-Dorf, Haus Weber. — Ferner können nach
jedem Negativ oder Bild Vergrößern. billig angefertigt werden.

Tüchtiger

753

Großstückmacher

für feine Maßarbeit per sofort gesucht.

J. Hulfeld, Werdmühlestraße 17, Zürich I.

Auf Alpenkalkstein (ähnlich Basalt) geübte

754

Pflastersteinrichter

finden dauernde Beschäftigung bei

Franz Cernic, Steinbruch Brunnen.

Gesucht Schneider Groß- und Kleinstückmacher

bei J. Meyer, Basel, Mittlerestraße Nr. 22.

Ultsch & Schryber Luzern

Pilatusstraße
Nr. 9

Pilatusstraße
Nr. 9

Rasierapparate und Klingen
TASCHENMESSER ALLER ART
Taschenlampen, elektrisch, und Batterien
Alum.-Touristenartikel. Andenken-Becher, gravierte

ZIGERLI & CIE. BERN

SPITALGASSE 14

BIJOUTERIE UND UHREN · BERNER FILIGRAN

Gesucht per sofort:

757

Tüchtige Schuhmacher

Erstklassige Damen- und Herrenbodenarbeit.
Beste Bezahlung u. regelmäßige Beschäftigung.

Charles Doelker A.-G. Seine Schuhe
Zürich, Bahnhofstraße Nr. 32.

Vermisst wird seit dem 8. Juli 1916 an der Somme der
Landsturmmann **Ernst Georg Blattner**

geb. 7. Februar 1888 in Hundswil, Kt. Appenzell, Württemberg.
Ref.-Inf.-Regt. 122, 2. Komp., Erkennungs-Marke 437. — Mit-
teilungen wolle man an Frau **Selina Blattner-Engler**,
Berisau (Kanton Appenzell), Säge 907, senden. 750

Gesucht

751

ein Chemiker oder Kolorist

von Schweizer Zeugdruckerei.

Offerten unter Chiffre 751 an die Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige Buchbinder

finden dauernde Beschäftigung in

748

Schreibbücherfabrik Bern
J. M. Neher & Söhne.

Gesucht per sofort:

756

Portefeuille auf Brieftaschen und Taschen für Reiseartikel.

Holzschneiter, Lederwarenfabrik, Meilen (Zürich).

Gademanns Handelschule Zürich

Rasche u. gründl. Ausbildung für die kaufmännische Praxis, Bureau- u. Verwaltungsdienst, Bank, Hotel, Post, Deutschkurse für Fremde. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch. Neuaufnahmen jederzeit. Internierte erhält. Ermäßigung. Man verl. Prospekt. [700]

Hermann Karl Weiß

Unteroffizier, 3. Kompagnie, Inf.-Regt. 418, wird seit 16. August 1917 in der Schlacht bei Langemark vermisst. Seine Eltern würden für jede Auskunft über ihren Sohn sehr dankbar sein und erbitten sich diesbezügl. Mitteilgn.

Adolf Weiß, Fabrikant, Baiger (Bez. Wiesbaden).

Sür Schneider!

Gesucht ein tüchtiger **Großstückmacher** sowie ein solcher als **Tag Schneider**. Letzterer sollte sich auch auf **Uniformen** verstehen. — Ernst Dieterich, St. Gallen, Poststraße Nr. 18. Schöne Werkstätte vorhanden. 735

Gesucht zu sofortigem Eintritt selbständige 745

Särber

auf Baumwollgarn und Baumwollstoffe. — Gefl. Offerten unter Chiffre 745 an die Exped. der Deutschen Internierten-Zeitung.

➡ Gesucht: ➡ 737

Glasbläser u. Schreiber
W. J. Wedekind in Olten.

Sür Schneider!

Suche per sofort einen tüchtigen **Großstückmacher** und einen **Kleinstückmacher**. Sch. Böie, St. Gallen, Brühlgasse Nr. 50. (723)

==== Gesucht ====

Maurer und Handlanger

Jacq. Zeier, Baugeschäft
Münster (Kant. Luzern)

752

Gesucht Sachleute

(Offiziere u. Unteroffiziere) zur Leitung des 747

Zichorienbaues

auf großem schweizerischem Landgut. — Eventuell auch in der Zichorienkultur geübte Landarbeiter gesucht. — Offerten unter Chiffre R. Nr. 747 an die Expedition der „Deutschen Internierten-Zeitung“ in Bern, Belpstraße 77.

Der sofort erstklassig tüchtige 725

Großstückmacher und Hofenschneider

bei I. Tarif gesucht. — Gefl. Offerten erbeten an A. G. Franz, Herrenmaßgeschäft, Zürich I, Schweizergasse 10, I. St.

Maurer u. Handlanger

sucht zum sofortigen Eintritt

Baugeschäft M. Sischer, Lenzburg.

Gesucht: 2 Hilfsbuchhalter, 1 flotter
Maschinenschreiber und
Stenograph, 1 Möbelpacker

Offerten mit Lebenslauf zu richten an die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft, Abteilung für Gefangenenfragen, Sektion IV, Bern, Schauplatzgasse 33. 743

Mitteilungen Nr. 45

der

Kaiserl. Deutschen Gesandtschaft, Abt. G, in Bern.

Beilage zu Heft 75 der „Deutschen Internierten-Zeitung“ vom 24. März 1918.

190. Ferienkurse für die deutschen studierenden Internierten in Zürich.

Kr. S. III. Nr. 775.

Im Anschluß an die Verfügung Kr. S. III, Nr. 180 der Mitteilungen Nr. 43 folgen nachstehend die Verzeichnisse der Vorlesungen für die studierenden Internierten Basels und Berns.

Vorlesungsverzeichnis für Basel.

Anfang: 21. März 1918. Schluß: 19. April 1918.

I. Religion, Philosophie und Kunst:

Prof. Dr. Scholz-Breslau: Stellung der Religion im modernen Geistesleben (4 Stunden). — Prof. Dr. Wendland-Basel: Idealismus und Christentum (1 Stunde). — Prof. Dr. Joël-Basel: Wandlungen im Denken der Gegenwart (4 Stunden). — Prof. Dr. Zinkernagel-Basel: Die Grundlagen der modernen deutschen Literatur (9 Stunden). — Prof. Dr. Braun-Münster: Richard Wagners Ring der Nibelungen (1 Stunde).

II. Recht, Staat und Wissenschaft:

Prof. Dr. Ruck-Basel: Allgemeines Staatsrecht und Politik (6 Stunden). || Der moderne Staat (1 Stunde). — Prof. Dr. Herre-Leipzig: Entstehung des modernen Staatensystems (10 Stunden). — Prof. Dr. Heinzelmann-Basel: Das Deutschtum in Kurland (1 Stunde). — Dr. Briefs-Berlin: Deutsche Volkswirtschaft in Gegenwart und Zukunft (9 Stunden).

III. Naturwissenschaft und Praxis:

Prof. Dr. Matthies-Basel: Moderne angewandte Physik (1 Stunde). — Dr. Pinkerneil-Berlin: Berufsberatung (2 Stunden).

Vorlesungsverzeichnis für Bern.

Anfang: 11. März 1918. Schluß: 17. April 1918.

I. Religion, Philosophie und Kunst:

Prof. D. Dr. Hoffmann-Bern: Die Religion der deutschen Klassiker (4 Stunden). — Prof. Dr. Scholz-Breslau: Krieg und Religion (2 Stunden). — Prof. Dr. Maync-Bern: Wildenbruch — Geibel — Liliencron (6 Stunden). — Dr. Max Scheler-Berlin: Grundrichtungen der gegenwärtigen Philosophie (5 Stunden). — Prof. Dr. Braun-Münster: Wo stehen wir? (1 Stunde).

II. Recht, Staat, Wirtschaft, Fürsorge:

Prof. Dr. Weyermann-Bern: Die allgemeine Konjunkturbewegung, ihre Entstehung, ihr Ablauf und ihre Vorausbeurteilung (2 Stunden). || Woraus erklären sich die großen Unterschiede in der Kriegsfinanzierung Deutschlands, Frankreichs und Englands? || Ausblick auf die Preis-, Kapital- und Vermögensbildung nach dem Kriege. || Die verschiedenen Möglichkeiten der Schuldentilgung in den einzelnen Ländern (5 Stunden). — Dr. jur. Wolff-Berlin: Die Selbstverwaltung und ihre Ausgestaltung. || Das föderative Prinzip in der Reichsverfassung. || Die Neueinteilung der Wahlkreise. || Die Entwicklung des Parlaments und das Wesen „parlamentarischen Systems“.

Deutsche Freiheit. || Fragen der Wahltechnik. || Außerparlamentarische Organisation der Gesellschaft (7 Stunden). — Prof. Dr. Haff-Lausanne: Geschichtliche und völkerpsychologische Rechtsbetrachtung (2 Stunden). || Kriegsgesetzgebung (4 Stunden). — Prof. Dr. Asher-Bern: Volksgesundheitspflege in und nach dem Kriege (3 Stunden). — Dr. Pinkerneil-Berlin: Berufsberatung (2 Stunden).

||III. Kolonien und Auslandsprobleme:

Regierungsbaurat Laverrenz-Berlin: Afrikanische Schutzgebiete (3 Stunden). — Dr. Sommerfeld-Berlin: Eingeborenenfragen in den Schutzgebieten (3 Stunden). — Prof. Dr. Wilhelm-Wien: Kleinasien einst und jetzt (6 Stunden). — Prof. Dr. Daenell-Münster: Entwicklung der Vereinigten Staaten von Nordamerika (8 Stunden).
gez. v. Polentz.

191. Postschule für deutsche Internierte in Basel.

Kr. S. III. A. 785.

Die Postschule in Basel beginnt im April einen neuen Kursus für Vorbereitung von Postassistenten auf die Postsekretärprüfung und von Postgehilfen und Postanwärtern auf die Postassistentenprüfung. Meldungen dazu sind umgehend auf dem Dienstwege an die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft, Abteilung G, Sektion III: Unterrichtsangelegenheiten, Bern, Effingerstraße 6a, zu richten.

Bei genügender Teilnehmerzahl wird gleichzeitig für Postunterbeamte ein Kursus zur Vorbereitung auf die Prüfung für gehobene Dienststellen eingerichtet. Anmeldungen dazu an oben genannte Anschrift sind umgehend einzureichen, entsprechende frühere Meldungen sind zu wiederholen.
gez. v. Polentz.

Weiß: Kb5, Df7, Ta1, Td5, La3, Le4, Sd7, Sd8, Bauern b4, b6.

Schwarz: Ka8, De1, Td2, Th2, Le5, Lh7, Bauern e2, g2.

Matt in 2 Zügen.

- Lösung: a. 1) Df7-f2 De1xf2
2) La3-b2 matt.
b. 1) Td2-d4
2) La3-c1 matt.
c. 1) Le5-d4
2) Td5-f5 matt.
d. 1) Td2xd5 +
2) Le4xd5 matt.
e. 1) beliebige andere Züge
2) b6-b7 matt.

Zu der prachtvollen Aufgabe mit den mannigfaltigen Wendungen haben viele unserer Löser Worte des Beifalls gefunden; sie ist inzwischen auch in den Schachspalten verschiedener namhafter Zeitungen abgedruckt und gelobt worden. Einige Einsender bezeichneten 1) Kb5-a6 als Lösungszug; das ist jedoch eine Scheinlösung, die durch 1) Th2-h6 widerlegt wird.

Richtige Lösungen gingen ein von: Zivilinternierter Fr. Beichel, Gontenbad (auch Problem Nr. 13); O. Schild, Wallenstadt; H. Rodi, Bern,

Untffz. K. Heimbach, Basel; Untffz. C. Krapp; Klosters-Dörfli; W. Gerschler, Davos-Platz; Gefr. P. Singer, Meggen; Fr. Wemmer, St. Gallen; O. Droßbach, Zürich; Dr. Schäfer, C. Neumann, Bern; Th. Wittenauer, Entlebuch; Oberleutnant Nerreter, Luzern; K. Robbe, Rabiun. Problem Nr. 13 wurde auch noch von Herrn F. Bickel in Stuttgart gelöst.

Schach in der Literatur.

In der Novellensammlung „Ein Einbrecher aus Passion“ von E. Hornung (Engelhorns Romanbibliothek, S. 141) findet sich folgende interessante Stelle: „Die menschliche Natur ist ein Schachbrett; man muß sich mit der Abwechslung zwischen schwarzen und weißen Feldern abfinden und darf nicht verlangen, sich entweder nur auf schwarzen oder nur auf weißen zu bewegen. Mir gefällt es auf allen Feldern des Brettes gleich gut, aber der Schatten der schwarzen läßt mir die Helligkeit der weißen nur noch mehr hervortreten.“

Alle Zuschriften, Lösungen usw. wolle man an die Bücherzentrale für deutsche Kriegsgefangene, Büro IV, Bern, Thunstr. 23 richten. Pl.

Die Legende „Die Mutter“ ist dem Buche von Karl Röttger „Der Eine und die Welt“ (Georg Müller, Verlag, München) entnommen. Die Bilder „Der Herr vor Pilatus“ und „Auferstehung des Herrn“ sind der Deutschen Hausbilderei des Kunstwarts, Verlag Callway, München, entnommen. Für unsere Kunstbeilage M. Klinger: „Mutter und Kind“ hat uns ebenfalls der Verlag Callway, München, den Druckstock freundlichst zur Verfügung gestellt.

IN DAVOS ERLAG SEINEM LEIDEN
GREN. WILLY KUNZE
GREN.-REGT. NR. 7



AM 9. MÄRZ VERSCHIED IN DAVOS
SOLDAT FR. KNOBLICH
INF.-REGT. NR. 105

IN DAVOS ERLAG SEINEM LEIDEN
ZIVILINTERNIERTER HEINRICH CORDES
EHRE IHREM ANDENKEN!

AM SONNTAG, 10. MÄRZ, WURDE UNS
EIN GESUNDES MÄDEL GEBOREN,
DAS WIR

WILMA

NANNTEN!

OBERLEUTNANT STOLL UND
FRAU ADELE GEBORENE DEGEN

JETZT LUZERN, BASELSTRASSE 13,
IM FRIEDEN MANNHEIM. 1. 2. 14.

DIE WERTEN LESER UNSERER ZEITUNG

WERDEN GEBETEN, BEI
EINKÄUFEN UND DER-
GLEICHEN DIE INSERIE-
RENDEN GESCHÄFTE
ZU BERÜCKSICHTIGEN!

BERN · DER VERLAG

Die gute
Lemburger Confiture